

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Letztteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. :: Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. :: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. ::

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Posten; einzelne Nummer 10 Rpf. :: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Nr. 233

Montag, am 5. Oktober 1936

102. Jahrgang

## Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Während ringsum in den Ländern Europas die Völker sich in Bruderkriegen zermürben, während im fernem Osten ein Volk das andere bekämpft, während der Bolschewismus in Rußland den Bauern ausaugt bis aufs letzte, die Kinder im Elend verkommen läßt und wieder in anderen Ländern heßt und schürt und die ausgebeugelten Massen zu Tieren, schlimmer als Tieren werden läßt, konnte das deutsche Volk dank des Führers weiser und straffer und sicherer Führung in Frieden die Früchte des Bodens bergen und gestern in Geschlossenheit Erntefest feiern: Reichserntedanktag. Er ist herausgehoben aus dem rein kirchlichen Feste früherer Zeiten, wo der Städter glaubte, Erntefest nicht feiern zu brauchen, zu einem Feste aller Kreise, und so rückten auch alle zum Feste. Am Sonnabend wurde von den Parteigliederungen der Erntebaum eingeholt. Am Schützenhause und an der Kreisleitung, unter deren Fenstern sich eine breite Ernteranke hingog, stellten die Gliederungen und zogen kurz vor 20 Uhr bei Fackelbeleuchtung durch die Adolf-Hitler-Straße und Bahnhofstraße nach dem Marktplatz, voran die SA, dann Erntebaum und Erntekranz und anschließend SJ und WDM, JF und JM. Auf der Marktmittelpunkt wurde der Erntebaum aufgerichtet und um ihn stellten sich die Gliederungen auf. Ein Lied der Politischen Leiter und der SA leitete die Feier ein, ein erster Vorspruch „Wir gingen hinterm Pflug“, von einem Mädchen vom WDM gesprochen, folgte. Dann leitete ein Lied der Jugend über zur Ansprache des Ortsbauernführers, Bauer Max Heeger. In knappen Sätzen stellte sie dem Einfl das Heute gegenüber. Früher eine Feier in rein bäuerlichem Kreise, heute nach dem Willen des Führers ein Fest der Nation, ein Dankesfest an den Herrgott für alle s, was er uns gegeben hat. Der Beruf des Bauern stehe wohl am nächsten zu Gott; denn nichts bedeute seine Arbeit ohne Gottes Segen. Er erinnerte hierbei daran, wie im vorigen Jahre im Gebiete des Luchberges in wenigen Minuten die Arbeit vieler Hände und eines ganzen Jahres durch Hagelschlag vernichtet wurde. Wenn dies Jahr unsere Heimat vor solchem Schlag verschont blieb, ist zu danken erst recht Pflicht. Der deutsche Bauer und Landwirt, im Reichsnährstande zusammengesetzt, setzt alle Kräfte ein, die Ernährungsschlacht zu schlagen, das Volk mit den täglichen Lebensmitteln aus eigener Scholle zu versorgen, an diesem Volke aber liegt es auch, daß ihm die Hilfskräfte gegeben werden, die er braucht, daß alle die Leutenot beseitigen helfen. Seine Worte klangen aus in einer Führerrede mit anschließendem Gesang der nationalen Lieder. Nun wurde der Erntekranz hochgezogen und dann folgten in buntem Wechsel Lieder des WDM und der Jungmädels und verschiedene Volkstänze, wobei sich zu allgemeiner Heiterkeit die Mädels ihre Tänzer aus den Reihen der Umstehenden holten. Und wenn diese dann nicht so flink tanzen konnten, wie sie, dann freuten sich alle die, die im Außenkreise standen. Ein allgemeines Lied beschloß gegen 21 Uhr die Feier. War das Wetter am Sonnabend, wenn auch kalt doch noch trocken gewesen, so brachte der Sonntag sorgesehnte Regenschauer, die in den späteren Nachmittagsstunden zu einem regelrechten Landregen wurden. Dabei hörte man die Uebertragung der Feier am Bücheberge und die Rede des Führers. Nach 14 Uhr trafen sich Politische Leiter, SJ und WDM auf dem Marktplatz zur Fahrt nach Reinholdshain und Ullersdorf, wo auf den Sälen die Jugend Volkstänze aufführte und Volkslieder sang. — Der Abend vereinte alle zum frohen Erntetanz. — Zur Erntedankfestfeier in der Frankenhöhle Ullersdorf hatten Ortsbauernführer Irmscher und Bauer Georg Schwarze auf zwei geschmückten Erntewagen SJ und WDM in Dippoldiswalde abgeholt. Da infolge des Regens ein Aufenthalt im Freien unter dem Erntebaum nicht möglich war, führten die Mädchen und Burschen ihre Tänze bei humorvollem Gesang im Saale vor. Große Freude löste es aus, als aus der Mitte der jungen Schar anlässlich eines Geburtstages eine Kiste Schokolade gespendet wurde. Am Schluß der Vorführungen dankte Schulleiter Rieke im Auftrage des Ortsbauernführers SJ und WDM für ihre Vorführungen, den Teilnehmern für ihr Erscheinen, freilich überwog die Zahl der auswärtigen Gäste wesentlich die der Ortsbewohner. Am Schluß der Rede gedachte Pg. Rieke

## Niemals darf in Deutschland die innere Ordnung eine Störung erfahren

Die Rede des Führers auf dem Bücheberge

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Deutsche Bauern! Zum vierten Male treffen wir uns auf diesem Berg. Und wenn ich die heutige Kundgebung übersehe, so kommt sie mir vor wie eine der vielen Versammlungen der Kampfzeit, da es oft regnete und wetterte und trotzdem Hunderttausende zusammengekommen waren, alle erfüllt von dem einen Gedanken: wie können wir Deutschland aus der Not, aus dem Elend und der Verzweiflung wieder erlösen?

Vier Jahre sind nun daid seit dem Sieg unserer Bewegung vergangen, und ich spreche vor Ihnen, meine Bauern, kein Geheimnis aus, wenn ich sage, daß diese vier Jahre ebenso reich an Erfolgen, an Schönem wie auch an Schwerem gewesen sind, wie sie aber auch reich an Sorgen waren. Und jeder von Ihnen, der auf seinem Hof sitzt, weiß, daß kein Jahr vergeht, in dem nicht diese Sorgen über den einzelnen hereinbrechen und auf ihm lasten. Wie oft stehen Sie mit prüfendem Blick vor Ihrem Hofe, sehen empor zu den Wolken und versuchen das Wetter zu erraten, damit Sie Ihre Arbeit auch richtig bestellen. Und es geht im großen nicht anders! Wir alle sehen um uns in eine dräuende und drohende Welt, sehen dort Unruhe und Unsicherheit, daß und alle Ausbrüche menschlicher Leidenschaften, ja, menschlichen Wahnsinns. Und inmitten dieser Welt der Unruhe und der Unrast liegt unser Deutschland eingebettet. Wer könnte von sich sagen, daß ihn diese Zeichen der Umwelt nicht bewegen oder last lassen?

Jeder von uns empfindet es: Die Welt geht vielleicht tragischen Schicksalen entgegen — wir aber stehen mitten in dieser Welt! Deutschland kann sich nicht aus ihr entfernen. Wenn wir aber den Blick in diese Welt richten,

dann wissen wir erst recht den Wert unserer inneren Ordnung zu würdigen. Das ist uns allen klar: Wenn heute Europa im Wahnsinn des Bolschewismus versinken würde — niemand könnte uns helfen, wir wären auf uns allein angewiesen. Entweder wir werden dann die Not meistern, oder die Not muß uns übermächtig!

Werden wir uns dabei einer Tatsache bewußt: Wenn in Deutschland einmal die Ernte nur um 20 Prozent sinkt, dann ist das für unser Volk eine Katastrophe. Zwanzig Prozent weniger Getreide würden für unsere deutsche Ernährung von furchtbaren, kaum vorstellbaren Auswirkungen sein. Was Menschen tun können, um eine solche Katastrophe zu vermeiden, das tun wir in Deutschland. Allein, um so mehr empfinden wir darum das Gebot, alljährlich dem zu danken, von dem schließlich diese letzten zwanzig Prozent abhängig sind. Wir wissen, daß erst die ewige Vorsehung ihre gnädige Zustimmung geben muß zu dem, was menschlicher Fleiß und menschliche Arbeit zu leisten vermögen. Und deshalb vereinen wir uns an diesem Tage, um dem Herrgott zu danken, daß er die Arbeit eines ganzen Jahres nicht vergeblich sein ließ, sondern daß uns aus der Arbeit dieses Jahres wieder das tägliche Brot für unser Volk gekommen ist für das folgende.

Wenn wir in dieser Zeit in einen Teil unserer Umwelt blicken, dann wird uns vieles für deutsche Augen bestreblich, ja unverständlich vorkommen. Die Menschen scheinen sich einander nicht mehr zu kennen; Bruderkrieg, Bürgerkrieg, Nord, Minderungen, Brandstiftung, Streiks und Aussperrungen! Eine fast babylonische Sprachverwirrung ist über unsere Mitwelt gekommen. Wie sehr aber wird uns heute erst recht die Notwendigkeit bewußt, gerade in Deutschland die Ordnung unseres Lebens und unserer

des Führers mit dreifachem Sieg-Heil, worauf das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen wurden.

Dippoldiswalde. Erntedankfest der Kirche. Gott zu danken für das, was er uns für unseres Lebens Notdurft geschenkt hat, und darüber hinaus für all das, was er uns im Laufe eines Jahres an Freude und Erfolg gegeben hat, ist nicht nur eine schöne Sitte, es ist eine Pflicht, die jedem innewohnt und der er gern nachkommt. So war denn auch das Gotteshaus am gestrigen Sonntag gefüllt von einer dankbaren Gemeinde. Die Gaben der Felder und die letzten Blumen des Herbstes, die der Frosthauch noch nicht gestroffen hatte, schmückten den Altar, Taufstein, Lesepult und Kanzel. Vor der Predigt stellte Sup. Fügner den der Gemeinde als Epitaphialvikar zugewiesenen Vikar Friedr. Malchke vor, grüßte ihn und wünschte ihm, daß seine Arbeit auch eine Saat auf Ernte sein und Gott ihm reichen Segen geben möchte. Aus dem selbst verlesenen Lebenslauf war zu entnehmen, daß der neue Vikar am 9. 7. 1911 in Chemnitz als Sohn eines Oberlehrers geboren ist, in Chemnitz die höhere Knabenschule und das humanistische Staatsgymnasium besuchte. Ab Ostern 1931 studierte er, erst in Tübingen, dann in Leipzig, Theologie und legte im Sommer 1935 das erste theologische Staatsexamen ab. Vom 1. 10. 1935 war er bis 30. 9. 1936 Pfarrer Böhm in Kreischa als Vikar zugewiesen. Hatten die Worte des Evangeliums aus Luc. 12, 15—21 gemahnt, Schätze zu sammeln bei Gott, nicht hier auf Erden, so führte der Gesang des Kirchenchores die Herzen weiter zu Gott und mahnte sie auch, dem Herrn zu danken. Ein Danken war auch die Festpredigt von Sup. Fügner, gegründet auf Apostelgeschichte 14, 17 und Psalm 103, 2: Gott selbst hat sich nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes getan, vom Himmel Regen und fruchtbarere Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllt mit Speise und Freude. — Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat. Reichserntedankfest feiern wir. Ein ganzes Volk, im In- und Auslande vereint, dankt dem Herrn für die Gnade, solches Erntefest feiern zu können. Er segnete die Arbeit eines ganzen Volkes an diesem ganzen Volke. Er gab ihm einen Führer, von dem man, ohne überheblich zu sein, wohl sagen könne: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen, und er gab dessen Saat reiche Frucht. Darum können wir auch rufen: Nun danke alle Gott. Die Zeiten liegen hinter uns, wo das Volk kein Verständnis

haben durfte und haben wollte, Erntefest zu feiern, und diese Zeiten haben uns gelehrt, es geht uns nur dann gut, wenn es dem ganzen Volke, nicht dem einzelnen, gut geht; das sagt der Herr auch in den Worten: Unser tägliches Brot gib uns heute. Erntesehen, Erntesehen, Erntedank, das ist ein Dreiklang, der auch rechte Freude bringt. Denn wer in Sorgen steht, der steht auch in Segen und soll Gott dafür dankbar sein, und jeder, der ernten durfte, soll dafür Gott danken. Jeder Sonntag ist ein Erntetag; Ernte ist Erfolg und Gnade. So mögen die Erntefestglocken durch die Lande klingen und verkünden: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.

Dippoldiswalde. Wer erinnerte sich nicht noch mit einem gewissen Schauern des strömenden Regens am Erntedankfest des vergangenen Jahres. Und auch dies Jahr war es wieder Regen, der die Feiern nicht zu der erhofften Geltung kommen ließ. Zwar war es nicht wie damals strömender Regen, ab und zu waren auch regenfreie Pausen eingeschoben, doch der Boden war naß und die Luft kalt, daß ein längerer Aufenthalt im Freien unmöglich war. Die Feiern mußten in den Sälen abgehalten werden, ein Glück nur, daß das Wetter am Vorabend besser war und die Feier auf dem Marktplatz zuließ. — Das Wetter ist dieses Jahr überhaupt recht sehr zeitig herblich geworden, so schlecht, daß die Feldarbeiten unterbrochen werden mußten. Auch das Vieh ist fast überall von den Weiden abgetrieben worden. Heute früh war sogar wieder leichter Frost. — Daß bei solchem Wetter trotz des Erntetages der Verkehr gestern recht schwach war, darf nicht wundern. Die Radfahrer, die man sonst oft in langer Reihe, verbotswidrig auch meist zu zweien oder noch mehr nebeneinander die Straßen bevölkern sieht, fehlten ganz, selbst die Kraftwagen schienen schon in die Winterquartiere eingestellt zu sein. Man hätte gestern noch allem glauben können, in der Jahreszeit sechs Wochen weiter zu sein. November-Stimmung. Aber, wie im Frühjahr ein paar schönen Sonnentage noch lange nicht ununterbrochen sommerliches Wetter kündeten, so werden auch jetzt, wo wir erst Anfang Oktober haben, den kalten, regnerischen Tagen noch schöne Herbsttage folgen.

## Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Dienstag:

Nördliche Winde. Wechselnd bewölkt. Vereinzelt Schauer. Kühl. Frostgefahr.

Was unseren Kopfgehirnen im Winter gefährlich werden kann

Der Schopf sehr oft ungenutzt bleibt. Das Schloß durch den Zusammenstoß der Schloß-Schwärzchen. Das trifft besonders dann mit aber in der gefährlichen Zeit, in der kalter eine Gemüthsleiden. Derartige zu, wenn Stete gehalten werden, die gefürchtete mit leidet. Sind alle. Siedel zur Erleichterung. Gemüthsleiden über Gemüthsleiden hat. In der Herbstzeit sind die Gemüthsleiden. Die Gemüthsleiden sind in der Herbstzeit.

Arbeit, von der wir so sehr abhängig sind, unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Und so wende ich mich nun an Sie alle und über Sie hinaus an das ganze deutsche Bauerntum und an das ganze deutsche Volk:

### Unlöslich in der Gemeinschaft

Niemals darf in Deutschland, was immer auch woanders geschehen kann und wird, diese innere Ordnung — die Voraussetzung unseres Lebens — eine Störung erfahren! Weder politisch noch wirtschaftlich. Wir sind nicht in der Lage, es dem einzelnen freizustellen, zu tun, was er tun will. Ueber uns allen steht der große Befehl: Du mußt im Dienste deines Volkes deine Pflicht erfüllen! Du kannst dich nicht lösen von den Aufgaben und Lasten, die die Gemeinschaft dir auferlegt!

Du, deutscher Bauer, kannst nicht sagen: Ich streife jetzt, ich arbeite nicht mehr! Du kannst nicht sagen: Ich leiere keine Milch! Du kannst nicht sagen: mich kümmert jetzt der deutsche Volksgenosse und Mitbürger nichts mehr. Genau so aber kann auch der deutsche Arbeiter nicht erklären: Was geht mich der Bauer, was gehen mich die anderen Berufsstände an! Wir Deutsche können uns das nicht erlauben. So wenig wir uns politisch voneinander unabhängig machen können, so wenig auch wirtschaftlich. Und so wenig als wirtschaftlich, so wenig auch politisch. Gerade in der heutigen Zeit, da scheint es mir notwendig, den Appell an die Ration zu richten, mehr noch als bisher aneinanderzurücken und Zueinanderhaltung miteinander aufzunehmen.

Denn: Wir werden um so stärker sein, je enger wir zusammenrücken. Ein Volk sind wir — und niemand kann uns brechen!

### Ein Volk bleiben wir

und keine Welt kann uns jemals bezwingen! Und indem wir diese Kraft der Gemeinschaft in uns selbst alle erleben, wächst auch die Kraft zur Behauptung des Lebens auf allen Gebieten der menschlichen Arbeit!

Es gibt heute auch bei uns vielleicht Leute, die das nicht verstehen können oder nicht verstehen wollen. Wenn aber jemand sagt: Ich beurteile meine Tätigkeit nach meinem eigenen Interesse, oder: Ich ermittle den Nutzen meiner Arbeit nach meinem eigenen Vorteil, so muß ich ihm antworten: Mein lieber Freund, du bist ein ganz gemeiner Egoist! Wenn andere Volksgenossen das genau so machen, wo kommen wir dann in Deutschland hin? Du hast nicht mehr Recht als der andere Volksgenosse neben dir!

Ich halte es nicht für ein Glück — weder für den einzelnen noch für die Gesamtheit —, die Wirtschaft in eine spekulative Finanzauffassung ausmünden zu lassen, sondern ich glaube, daß es nur eine produktive Arbeitsleistung gibt, von der wir leben und die die Grundlage der Existenz aller Volksgenossen ist.

Wenn daher einer sagt: Ich bestimme meinen Lohn selbst, der andere aber: Und ich bestimme den Preis für meine Waren, wenn wir das so gehen lassen, dann wären wir in kurzer Zeit dort, wo andere Völker auch hingelangen sind. Dann zerbricht jede Ordnung und jede Voraussetzung für die innere Stetigkeit und damit für die gemeinsame Existenz aller!

Sehen Sie daher in mir, meine Volksgenossen, den Mann, der mit rücksichtsloser Entschlossenheit die höheren, gemeinsamen, in der Vernunft und der Wirklichkeit begründeten Interessen der Nation wahrnehmen wird gegenüber dem Wahnsinn und dem Egoismus der einzelnen.

Ich werde nicht dulden, daß irgendeiner kommt und sagt: Den Preis für meine Ware oder den Lohn für meine Arbeit bestimme ich mir selbst. Mein lieber Freund! Wenn dich dieser Wahnsinn aber selbst bedroht, beschützt du dich dann auch selbst? Dann wirst du auch einmal die Notwendigkeit erkennen, daß über dir eine starke Autorität steht, die auch dich in ihren Schutz nimmt.

Sehen Sie heute nach Spanien, sehen Sie in andere Länder — glauben Sie nicht bei solchen Beispielen selbst, daß es besser ist, wenn wir unsere Wirtschaft so aufbauen, daß zwischen Lohn und Preis ein stabiles Verhältnis besteht, als daß wir Löhne und Preise einfach laufen lassen und am Ende dann durch Abwertungen versuchen, wieder den alten Zustand herzustellen? Wir wollen das nicht tun. Ich glaube, daß in unserem Staat die Vernunft Regentin zu sein hat, und daß das deutsche Volk einsehend und diszipliniert genug ist, um die Notwendigkeiten dieser Vernunft zu begreifen. Dann aber erkennen wir:

### Das Glück des inneren Friedens

Erstens, daß wir nur bestehen können, wenn wir den sozialen Frieden besitzen, d. h. wenn nicht jeder tun kann, was er will. Der einzelne muß sich der Gesamtheit, einem höheren gemeinsamen Interesse unterordnen. Es können daher der Arbeiter nicht nur seine Interessen und ebenso wenig der Bauer und der Städter nur die ihren wahrnehmen, sondern alle müssen gemeinsam aufeinander Rücksicht nehmen!

Zweitens, daß wir unsere Lohn- und damit aber auch unsere Preispolitik stabil und stetig erhalten müssen. Und wenn einer meint, daß er sich dagegen verständigen kann, glauben Sie mir: Solange ich lebe und an der Spitze des Reiches stehe, werde ich die Vernunft der allgemeinen nationalen Selbsterhaltung einzelnen solchen Wahnsinnigen gegenüber erfolgreich verteidigen!

Ich tue damit nur etwas, was für Millionen und aber Millionen Menschen in Deutschland ein großes Glück ist. Wir könnten ja auch ähnliche Manöver wie andere machen: Ich gebe heute dem Arbeiter 15 oder 20 Prozent mehr Lohn, morgen erhöhe ich dann die Preise um 15 oder 20 Prozent, dann wieder die Löhne und dann wieder die Preise, und nach zwei Monaten werten wir die deutsche Mark ab und betrügen die Sparer, und dann erhöhen wir wieder die Löhne und so fort — glauben Sie, daß das deutsche Volk damit glücklicher werden würde?

Ich richte an Sie alle den Appell: Ermessen Sie das Glück unseres inneren deutschen Wirtschafts-, sozialen und politischen Friedens! Wie ist es doch in Deutschland heute schön! Sehen Sie dagegen hinaus in andere Völker, die diese Autorität der Vernunft verloren haben! Wir dürfen uns dieses Glück und diesen Frieden niemals nehmen lassen, und ich weiß, es wird dies auch niemals geschehen!

Wo in der Welt wäre es möglich, daß an einem Tage wie dem heutigen — an einem Tag, der so fast ist, da

der Wind die Wolken über die Berge weht und man jeden Augenblick erwarten muß, daß es wieder regnet — wo wäre es möglich, daß an einem solchen Tage hunderttausende und hunderttausende, ja fast eine Million Menschen zusammenströmen zu einem gemeinsamen Bekenntnis! Das ist der große Ausdruck des Gemeinschaftsgefühls unseres Volkes und damit einer weisen und hohen inneren Vernunft. Millionen haben dasselbe Gefühl: wir gehören zusammen, dann sind wir alles! Herrissen sind wir nicht!

Die heutige Welt, sie fordert es, daß wir auf unserer Gut sind und uns fest auf unseren Boden stellen. Wir wissen nicht, was um uns noch alles vorgeht, aber über Deutschland, da halten wir den starken Schild unserer Wehr und Waffen, getragen von unserer Vernunft und von unserem Mut!

Dieser Schild und Schild beschützt uns alle. Er beschützt den Arbeiter auf seinem Werkplatz, den Techniker und Konstrukteur im Büro, den Kaufmann im Geschäft und auch den Bauern! Er beschützt das Ergebnis unserer Arbeit. Wir wissen: Was wir in Deutschland produzieren, kommt unserem deutschen Volk zugute. Was der Bauer erntet, fließt wieder in die Stadt, und was der Städter produziert, strömt wieder hinaus auf das breite flache Land. So haben wir eine Wirtschaft der Vernunft, der Ordnung und der Stetigkeit aufgebaut. Und am heutigen Tage wollen wir es uns wieder geloben, daß wir gerade diese Wirtschaft aufrechterhalten.

### Überall fleißige Hände am Werk

Sie haben vor wenigen Wochen ein großes Programm vernommen, ein Programm, das dazu dienen soll, die Unabhängigkeit Deutschlands und damit die Sicherheit der Erhaltung unseres Volkes noch zu verstärken. Es ist ein Programm, das nur durchführbar ist mit einem Volk und in einem Volk, das heute so wie das deutsche geschlossen auf ein Ziel hingelenkt werden kann, und das seinen gesamten Arbeitseinsatz nach einer Richtung vornimmt. Und während Sie nun, meine Bauern, jetzt auf den Feldern sind und die Bestellungen vornehmen für das nächste Jahr, und wenn Sie im Frühjahr diese Arbeit weiterführen, dann, seien Sie überzeugt, arbeiten viele Hunderttausende von deutschen Menschen anderwärts schon an der Durchführung dieses neuen Programms. Überall wird gearbeitet und geschafft. Überall in Deutschland hat man erkannt, daß das Leben nicht ein Problem von Finanzspekulationen, sondern immer nur eines der Arbeit ist. Sie, meine Bauern, Sie werden das verstehen. Es ist kein Bauer zu etwas gekommen, der glaubt, spekulieren zu können. Man muß die Hacke in die Hand nehmen und den Pflug, man muß arbeiten, um etwas zu erreichen. Das tun wir in Stadt und in Land und haben angefangen dieser großen bevorstehenden Arbeit nur einen einzigen Wunsch und eine einzige Bitte an die Vorsehung: daß sie uns auch im kommenden Jahre ihren Segen nicht versagen wird.

Wenn wir dann fest zusammensehen, dann werden wir in einem Jahr wieder weiter sein als jetzt. Zahllose gewaltige Rohstoff-Fabriken werden uns dann schon mit dem versorgen, was uns vielleicht heute noch fehlt.

### Die Front des Volkes

Und ich glaube, wir werden dann nach einem Jahr in einer vielleicht noch unruhiger gewordenen Welt wie ein granitener Felsen der Ordnung, der Sicherheit und der Stetigkeit aus dieser roten Flut herausragen! Das ist meine Überzeugung:

Wenn um uns herum alles zu brennen anfinge, wenn überall der Wahnsinn sich durchsetzen sollte, so wie er es in Spanien verfuhr — in Deutschland wird das niemals mehr geschehen!

Hier steht die Front des deutschen Volkes, Arbeiter, Bauern und Geistesgeschaffenden als eine große nie zerstörbare Gemeinschaft!

So will ich Ihnen, meine deutschen Bauern und Bäuerinnen, und Ihnen allen, die Sie Arbeiter sind an unserer deutschen Landwirtschaft, am heutigen Tage danken für das Jahr der Mühe, des Schweißes und des Fleißes. Ich kann Ihnen nur versichern, daß dank des Wirkens der nationalsozialistischen Bewegung auch der Städter eine andere Einstellung zu Ihnen und zu Ihrer Arbeit gefunden hat. Sie, meine Bauern, werden heute in der Stadt nicht mehr so angesehen, wie noch vor fünf oder zehn Jahren. Das ganze deutsche Volk wird wieder erogen zur Scholle hin, zum eigenen deutschen Boden. Und wenn ich Sie bitte, das höchste zu leisten und die große Aufgabe zu verstehen, die Ihnen gestellt ist, dann seien Sie überzeugt, daß Sie damit sich auch bei denen das meiste Verständnis erringen und erzeugen, die das Schicksal vom Lande weg in die Stadt geführt hat.

Sie sind hierhergekommen, um auch hier wieder zu stärken. Aber ich, ich gehe von euch stets wieder fort, doppelt und dreifach stärker, als ich gekommen bin. Denn wer sollte nicht glücklich sein, ein solches Volk hinter sich zu wissen!

Eure Augen und euer Blick sind für mich der schönste Lohn, den es auf Erden für meine Arbeit geben kann!

So gehen wir in dieser Stunde wieder auseinander, um uns ein Jahr später auf diesem Berg wieder zu treffen, um uns wieder in die Augen zu sehen und wieder das neue Ergebnis abzulegen des Kampfes und der Arbeit für unser Deutschland.

### Sachsens Ehrengabe an den Führer

Bauern und Landarbeiter übergeben dem Führer eine Blumenwase aus Meißener Porzellan

Die sächsischen Bauern- und Landarbeiterordnung, die am Erntedanktag in der Kaiserpfalz bei Goslar in Gegenwart des Führers feierlich, fehte sich, wie folgt, zusammen: Kreisbauernführer Dr. Kunze aus Saida, Kreisbauernführer Gerhard Heide aus Hilbersdorf, Bezirksführer Willi Herfurth aus Reinhardtgrünna und Obergärtner Franz Hoffstein aus Markranstädt.

Kreisbauernführer Kunze tat sich seit Beginn der Erzeugungsjahrt durch ihre musterghltige Vorbereitung und Durchführung in seinem Betrieb, und auch in seiner Kreisbauernschaft besonders hervor. Kreisbauernführer Heide, dessen Familie nachweislich seit 1700 in fortlaufender Linie aus einem Bauerngeschlechte stammt, erwarb sich besondere Verdienste um die Förderung der Nachwerbung in der Landesbauernschaft Sachsen. Bezirksführer Herfurth arbeitet

seit sechzig Jahren in dem gleichen Betrieb, in dem sein Vater dreihundertzig Jahre und der Vater seiner Mutter vierzig Jahre tätig gewesen waren. Obergärtner Hoffstein arbeitet seit über fünfzig Jahren bei seinem jetzigen Betriebsführer und richtete 1902 die Baumschulen Göhning und Albersdorf ein.

Die Landesbauernschaft überreichte bei dem Empfang in Goslar dem Führer eine Blumenwase in ungefähr fünf undvierzig Zentimeter Höhe aus Meißener Porzellan, gefüllt mit Blumen.

### Fortwährende Gesundung

Anhaltende Zunahme des Volkseinkommens.

Nach der vorläufigen Berechnung des Statistischen Reichsamtes hat das deutsche Volkseinkommen im Jahre 1935 um 8 v. H. zugenommen. Im bisherigen Verlauf des Jahres 1936 setzte sich, soweit aus Teilergebnissen bereits geschlossen werden kann, der Aufstieg ungefähr in demselben Grade fort. Das Nominaleinkommen ist von 1933 bis 1935 um etwas mehr als 12 Milliarden auf 57,3 Milliarden RM. angewachsen.

Vergleicht man die Entwicklung des Realeinkommens — nach Abzug der auf Grund des Versailler Vertrages an das Ausland gezahlten Tribute — so steht das Einkommen des Jahres 1935 nicht mehr weit hinter dem vor der Wirtschaftskrise erreichten Höchststand zurück. Am stärksten hat sich seit 1932 das Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft erholt; dies wurde teils durch die vermehrte Erzeugung, teils durch die Marktordnung des Reichsnährstandes bewirkt.

### Panamerikanischer Neutralitätspakt

Ein Vorschlag der Washingtoner Regierung.

Die amerikanische Regierung unterbreitete den Vertretern der lateinamerikanischen Länder einen vorläufigen Vertragsentwurf, der ganz Lateinamerika zur Befolgung der im amerikanischen Neutralitätsgesetz enthaltenen Grundsätze verpflichtet.

Der Entwurf ging den Vertretern in Form einer Denkschrift zu mit der Anregung, vor der am 1. Dezember in Buenos Aires beginnenden Panamerikanischen Friedenskonferenz die Ansichten über den amerikanischen Vorschlag auszutauschen. Der Vertragsentwurf schlägt erstens vor, alle amerikanischen Staaten zu verpflichten, Streitfragen nur mit friedlichen Mitteln beizulegen. Zweitens wird die Verpflichtung verlangt, keinen Krieg zu führen, ohne die Kriegsgründe in einer formellen Erklärung oder in einem Ultimatum vorher darzulegen. Drittens ist das Verbot der Munitionslieferung und der finanziellen Hilfe für Kriegführende vorgesehn außer in dem Falle, wenn ein amerikanischer Staat in einen Krieg mit einem außeramerikanischen Land verwickelt wird.

### Es geht nicht anders

Die Arbeiterpartei für das Aufrüstungsprogramm.

Die englische Arbeiterpartei hat in Edinburgh eine Entschlieung zum englischen Aufrüstungsprogramm entworfen, das dem Parteikonferenz vorgelegt werden soll. Der Entwurf besagt u. a., der Kongress möge erwidern, daß die Waffenstärke Englands dem Rüstungsstand des mächtigsten Angreifers unbedingt gleichwertig sein müsse. Die Konferenz erklärt sich daher nochmals mit der Politik der Arbeiterpartei einverstanden, Verteidigungsstrategie zu halten, die den Bedingungen des Landes und der Mitgliedschaft im Völkerbund, der Aufrechterhaltung der Rechte des Volkes nebst seiner Freiheiten sowie demokratischer Einrichtungen und der Ueberwachung internationaler Gesetze entsprechen.

Weiter heißt es, daß die Arbeiterpartei sich bereit erkläre, die Verantwortung für eine derartige Rüstungspolitik zu übernehmen.

### Deutscher, wir rufen dich!

Aufruf zu den Sportkurseu der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Der folgende Aufruf zur Beteiligung an den Sportkursen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ richtet sich an alle Volksgenossen:

Deutscher, wir rufen dich! Die XI. Olympischen Spiele waren ein gigantisches Fest des Friedens und der Freude, ein Triumph der Lebenskraft und Leistung.

Das ganze deutsche Volk nahm an dem gewaltigen Weltfest der besten der Welt begeistert Anteil und bewies damit seine sportliche Veranlagung und tiefes Verständnis für die Idee der Leibeserziehung. Die körperliche Erhaltung des deutschen Menschen ist einer der Grundpfeiler nationalsozialistischer Erziehung.

Ueber die Sportkurse der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt der Weg zu Gesundheit, Lebenskraft und Leistungsfähigkeit. Leibesübungen müssen zu einer Lebensform unseres Volkes werden.

gez. Dr. Goebbels,

gez. von Tschammer und Osten, gez. Dr. Ley.

Unter dem Leitwort „Kraft durch Freude“ ist das Lebensbekenntnis des nationalsozialistischen deutschen Menschen“ veröffentlicht der Reichsamtseiler der NSG. „Kraft durch Freude“, Herr Dreßler-Andres, einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Leibesübungen sind die erste Voraussetzung für die sichere Erhaltung der Gesundheit unseres Volkes. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat die große Aufgabe übernommen, den deutschen Arbeiter für Leibesübungen zu begeistern, und sie darf heute mit stolzer Befriedigung auf die großen Erfolge auf diesem Arbeitsgebiet zurückschauen. Wir stehen erst am Anfang dieser herrlichen, der Erhaltung und dem ewigen Bestand unseres Volkes dienenden Aufgabe. Wir lassen nicht nach in unserer Arbeit, und weil wir das Gute, das Gesunde, das Schöne und das Edle für das leibliche Leben des deutschen Arbeitsmenschen wollen, und weil wir ewig streben, dieses Lebensglück zu erkämpfen, wird der Sieg immer bei uns sein.“

— Auf  
S. Krump  
das Friede  
Wendler ge  
des Kaufma  
sellkaster S  
poll in Sch  
Jellkaster er  
— Wer  
Reichsamt  
haushalt ja  
son verzehe  
auf Rothhol  
Sauerholz,  
hohl und Ro  
Gemeinsam  
dankebar be  
Kohlgerichte  
für die Ernd  
dauerliche  
und mehr du  
wurde, von  
scher Kohl i  
fangsmäßig  
Höckend  
NS-Schwe  
dorf-Dorfba  
station in i  
zu betrefen.  
Dittlich  
Altenbe  
bäudes an  
schule Dres  
einigen Tag  
Hmanns G  
Frim, der  
der Pinnwa  
angebau  
für die Ja  
das Dache  
Dresden,  
einem Grund  
mit Meißner  
macht, als  
leer. Der  
alten Fiebig  
tet und von  
kauft hatte.  
wallchaft zu  
Dresden  
Spannabend  
den der Unt  
erheblich vor  
und Diebstah  
benoerbeden  
drohte, befa  
auf dem Ri  
die Nacht er  
kommen, sp  
seinem Ungh  
acht Meter  
liegen und h  
Gemein  
straße 20  
besser zu  
lung fand er  
sen, den Au  
Die Feuerw  
jog sich sch  
Krankenbau  
Ebbau.  
tag Baum  
wickelte die  
Rauchmaske  
Feuers ver  
en, ehe di  
Etwa 2000  
Es  
Volk  
Es u  
Berkehrsu  
Berichterf  
Pflchtung  
dingt d  
sichtna  
Im Fe  
aus Hain  
Kraffrad  
Vor  
Leisni  
wobel sein  
länder im  
In F  
Arbeit hel  
der rechte  
der Radfo  
starb, wä  
Ein  
sich in Ho  
der Kraft  
durch ein  
Leben kan  
Zum  
Zwei  
Zum  
Vollzeipe  
Neustadt  
Wald, sich  
von einem  
wie folgt  
abgelucht,  
Frau Reu

# Aus der Heimat und dem Sachlenland

Auf Blatt 108 des Handelsregisters, betr. die Firma S. Krumpoll in Schmiedeberg ist eingetragen worden, daß Friedrich Hermann Krumpoll und Martha verehelichte Wendler geb. Krumpoll ausgeschieden sind, daß die Procura des Kaufmanns Max Wendler erloschen ist und daß die Gesellschaft Krumpoll in Schmiedeberg und Rudolf Krumpoll in Schmiedeberg jeder für sich zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt sind.

**Wesiel Kohl essen wir?** Nach einer im Statistischen Reichsamt bearbeiteten Statistik werden im städtischen Arbeiterhaushalt jährlich im Durchschnitt über 22 Pfund Kohl je Vollerperson verzehrt. Davon entfallen 4,43 Pfund Weißkohl, 5,88 Pfund auf Rotkohl, 5,62 Pfund auf Wirtlingkohl und 7,76 Pfund auf Sauerkohl. In diesem Jahre steht uns eine reiche Ernte an Weißkohl und Rotkohl zur Verfügung. Da der Kohl zu den billigsten Gemüsesorten gehört, wird dieser Erntesegen von den Hausfrauen dankbar begrüßt, gibt ihnen doch eine verstärkte Einschaltung von Kohlgeldern in den Speisehaushalt die Möglichkeit, die Ausgaben für die Ernährung der Familie zu verringern. Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß der Kohl in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr durch andere und schwere Gemüsesorten zurückgedrängt wurde, von denen ein Teil eingeführt werden mußte. Unter deutscher Kohl ist nahrhaft und bietet die mannigfachen Zubereitungsmöglichkeiten.

**Höckendorf.** Die am 16. Juli ds. Js. hier angeforderte NS-Schwester Maria P e l s e r hat am 1. Oktober Höckendorf-Dorfbain wieder verlassen, um eine Gemeindefschwefelstation in ihrem Heimatort, in der Umgebung von Bonn, zu betreten. An ihre Stelle ist die NS-Schwester Elisabeth D i t t r i c h getreten.

**Altenberg.** Der Umbau des ehemaligen Amtsgerichtsgebäudes an der Zinnwalder Straße zum Sportheim der Kriegsschule Dresden hat große Fortschritte gemacht, so daß vor einigen Tagen für die am Bau beteiligten Volksgenossen in Schmanns Gasthof in Gessing, dem bisherigen Sitz des Sportheims, der sogenannte Hebeschmaus stattfinden konnte. Nach der Zinnwalder Straße zu ist im Erdgeschoß eine große Veranda angebaut worden, wie überhaupt das ganze Gebäude völlig für die Zwecke eines Heimes umgestaltet worden ist. Auch das Dachgeschoß wurde ausgebaut.

**Dresden.** Eine seit 1934 auswärts wohnende Frau hatte in einem Grundstück auf der Kleinen Zwingerstraße mehrere Kisten mit Reichsmark Porzellan im Werte von etwa 2000 Reichsmark verborgen, als die Kisten kürzlich verpackt werden sollten, waren sie leer. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich gegen den 34 Jahre alten Fiebiger, der im gleichen Hause einen Oberberausam gemeinet und von den gestohlenen Sachen einen erheblichen Teil verkauft hatte. Fiebiger wurde festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

**Dresden.** Einen mißglückten Fluchtversuch unternahm am Sonnabend im Landgerichtsgebäude am Münchner Platz in Dresden der Untersuchungsgefangene Ernst Otto Ludwig, der bereits erheblich vorbestrafte Verbrecher, der sich wegen Rückfallbetrugs und Diebstahls von Fahrrädern in Haft befindet und dem in der bevorstehenden Gerichtsverhandlung die Sicherungsverwahrung drohte, befand sich von einer Vernehmung in der Geschäftsstelle auf dem Rückwege ins Untersuchungsgefängnis, als er plötzlich die Flucht ergriff. Um dem ihm dicht folgenden Beamten zu entkommen, sprang er durch ein Treppenfenster, erwischte aber zu seinem Unglück ein Fenster, das im 2. Stock lag, und stürzte etwa acht Meter in die Tiefe. Dort blieb er mit gebrochenem Bein liegen und konnte sofort ergriffen werden.

**Chemnitz.** In einer Dachkammer des Grundstückes Bergstraße 20 brach am Sonntagabend ein Feuer aus, das der Hausbesitzer zu löschen versuchte. Infolge der starken Rauchentwicklung fand er jedoch, als die Flammen immer mehr um sich griffen, den Ausweg nicht wieder. Er kam in den Flammen um. Die Feuerwehr konnte den Brand löschen. Ein Feuerwehmann zog sich schwere Brandwunden zu, die seine Entlassung ins Krankenhaus erforderlich machten.

**Wöbau.** In der Spinnerei Rabe & Co. geriet am Freitag Baumwolle in einer Nischmaschine in Brand und entwickelte viel Rauch. Die herbeieilende Feuerwehr ging mit Rauchmasken vor und konnte einen offenen Ausbruch des Feuers verhindern. Sie hatte aber drei Stunden zu arbeiten, ehe die glimmende Wolle entfernt und abgelöscht war. Etwa 2000 Kilo Wolle wurden unbrauchbar.

## Endlose Kette der Verkehrsunfälle

**Wag von sechs Kindern ums Leben gekommen**

Es vergeht kein Tag, an dem wir über tödliche Verkehrsunfälle berichten müssen, trotzdem diese fortgesetzte Berichterstattung allen Verkehrsteilnehmern dauernd die Verpflichtung vor Augen hält, sich auf der Straße unbedingt der notwendigen Vorsicht und Rücksichtnahme auf die Volksgenossen zu befleißigen.

Am Freitag im Krankenhaus starb der Arbeiter Graf aus Hainsberg, der auf der Fahrt zur Arbeitsstätte mit dem Kraftwagen mit einem Kraftwagen zusammengestoßen war.

Vor einigen Tagen war auf der Straße Hartha-Leisnig der Kraftfahrer Voigtländer verunglückt, wobei seine Begleiterin getötet wurde; jetzt starb auch Voigtländer im Krankenhaus Leisnig.

In Förschheim bei Döberna fuhr ein von der Arbeit heimkehrender Arbeiter auf dem Fahrrad einen auf der rechten Seite gehenden Fußgänger an; beide stürzten, der Radfahrer so schwer, daß er wenige Stunden später starb, während der Fußgänger unverletzt blieb.

Ein in seinen Folgen sehr bedauerlicher Unfall trug sich in Hohenberg bei R e i c h e n d a c h (Oberlausitz) zu, wo der Kraftfahrer Karl Hender, Vater von sechs Kindern, durch einen Zusammenstoß mit einem Kraftwagen ums Leben kam.

## Zum Raubmord im Grillenburger Wald

**Zwei Unbekannte werden um Meldung gebeten**

Zum Raubmord im Grillenburger Wald teilte das Polizeipräsidium Chemnitz mit: Die Ehefrau des ermordeten Neustadt aus Kuerswalde wurde, nachdem ihr Mann im Wald sich von ihr getrennt hatte und sie allein Wälder suchte, von einem unbekannten Mann, der ein Bilzfädelchen trug, wie folgt angesprochen: „Na, Sie haben wohl schon alles abgekauft, da hat es wohl keinen Zweck, weiterzuschauen?“ Frau Neustadt erwiderte, es stehe sowieso nichts da, ließ sich

# 20 000 Polizisten schützen die Pariser Kommune!

Etwa 1400 Verhaftungen bei den Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalen

Für Sonntag mittag hatte die französische Kommunistische Partei zu einer Riesenkundgebung in Paris aufgefordert, die unter ungewöhnlichen Umständen veranstaltet wurde. Nachdem nämlich die Regierung eine Gegenkundgebung der rechtsgerichteten französischen Sozialen Partei de la Roques in der Winterradrennbahn unter sehr fadencheinigen Gründen verboten hatte, gewährte sie großzügig den Kommunisten für ihre Rabaukündigung einen bewaffneten Schutz von sage und schreibe 20 000 Beamten! Die gesamte Pariser Polizei, die Republikanische Garde und 200 Abteilungen der Mobilen Garde waren aufgebieten, um die Abperrungsmassnahmen durchzuführen, etwa 20 000 Mann. Man fürchtete trotz alledem ernste Zusammenstöße, weil die Feuerkreuzer gleichzeitig eine Kundgebung am Prinzenpark angelegt hatten, Befürchtungen, die wirklich eintrafen.

Die ersten Zusammenstöße zwischen nationalen Kundgebern der Partei de la Roques und der Polizei ereigneten sich auf dem Champs Elysee. Auf beiden Seiten gab es dabei Verletzte, gegen hundert Personen wurden verhaftet.

Bedrohlicher lag es auf der großen Ausfallstraße von Paris nach Versailles aus, auf der etwa 2600 Kundgeber unter Führung des rechtsstehenden Abgeordneten und Hauptführers des „Echo de Paris“, Henry de Kerillis, verfuhrten, im geschlossenen Zug zum Prinzenparkstadion zu marschieren. Polizei und berittene Abteilungen der Republikanischen Garde ritten in die Menge hinein und verletzten, den Zug aufzulösen. Es kam zu schweren Schlägereien; zahlreiche Verletzte mußten weggebracht werden. Kraftdrohnen wurden umgeworfen und zerstört. Schließlich konnten die Polizeibeamten die Menge in die Nebenstraßen abdrängen.

Das Prinzenparkstadion war bereits in der Nacht zum Sonntag von 3000 kommunistischen Milizen besetzt worden, weil es hieß, daß die Anhänger de la Roques planten, das Stadion durch einen Handstreich zu besetzen.

Aus Mitteilungen der Polizeipräfectur und des Innenministeriums geht hervor, daß de la Roque zu seiner Gegenkundgebung, die er mit mehr als 10 000 Mann durchführen wollte, seine Anhänger sogar aus der weiteren Umgebung von Paris, aus den Departements Seine et Oise und Untere Seine, teils in Kraftwagen, teils mit der Bahn nach Paris beordert haben soll.

Die Gegenkundgeber hatten einen regulären Marschplan aufgestellt, der die Verstopfung sämtlicher Zufahrtsstraßen vorsah. So zogen die Anhänger de la Roques in kleineren und größeren Marschordnungen in die Gegend des Prinzenparkes. Überall wurden sie von der Polizei bedrängt und teilweise aufgelöst. Am frühen Mittag sprach man von über 300 Verhaftungen aus ihren Reihen.

Unter polizeilichem Schutz zogen am Mittag die Kommunisten in das Stadion ein, das von den Streitkräften der Garde Mobile in feldmarschmäßiger Ausrüstung umstellt war. Zahlreiche Frauen lag man im Zug der Kommunisten, die auf den Straßen von den nationalen Gegengebern mit Schmährufen und der „Marzellaise“ und den Rufen „Frankreich den Franzosen“ empfangen wurden. In der Gegend des Prinzenparkes herrschte überall große Erregung, die das Schlimmste befürchtete ließ. Die in die Nebenstraßen abgedrängten Teilnehmer der geplanten Gegenkundgebung waren auf etwa 15 000 Menschen angewachsen. Kurz vor Beginn der kommunistischen Versammlung kam es zu schweren Schlägereien. Viele Verletzte mußten in die nächstgelegenen Krankenhäuser gebracht werden. Die Polizeibeamten, die sich für den Schutz der Kommunisten einsetzten, erlitten bei den überall einsetzenden Kaufereien ebenfalls Verletzungen. Um diese Zeit rechnete man bereits mit über tausend Verhaftungen!

Das Prinzenparkstadion stand unter dem Zeichen der roten Fahne mit Hammer und Sichel. Dieses vorherrschende „Zuch“ ließ die hier und da wenig angebrachten Tricoloren fast verschwinden. Surrunder mit den üblichen Parolen der Kommunisten, „Kanonen und Flugzeuge für das republikanische Spanien“ usw. bildeten die „silbollen“ Ausschmückung. Mit dem Beginn der Internationale wurde die von etwa 28 000 Kommunisten besuchte Kundgebung eröffnet. Das Ehrenpräsidium hatten, wie ein kommunistischer Parteibonze bekanntgab, „Bäterchen“ Stalin und Dimitrow übernommen! Anna Pauker, „die Leidenschaftliche“ und

der spanische Ministerpräsident Largo Caballero fehlten nicht unter diesen Namen, die sich dem Ehrenpräsidium zur Verfügung gestellt hatten. „Die Sowjets überall!“ hieß der hysterische Schlußruf, den die tobende Masse immer wieder ausbrachte. Es sprachen der alte französische Kommunistenführer Cachin und der Vizepräsident der Kammer, der kommunistische Abgeordnete Duclos, der die kommunistische Partei für die Entwertung des Frankens zu verteidigen suchte.

Etwa eine Stunde nach Beginn der Kommunistenversammlung im Prinzenparkstadion trafen 15 verschiedene Kolonnen von Parteianhängern de la Roques vor dem Boulevard am Prinzenpark ein. Polizei und Abteilungen der Mobilen Garde gingen sofort hart gegen die Umzüge vor. Eine größere Anzahl von nationalen Franzosen flüchtete sich in ein großes Caféhaus, in dem sich ein kurzes aber heftiges Handgemenge mit den heranrückenden Polizeibeamten entwickelte. Hierbei gingen die großen Schaufenster Scheiben in Trümmer. Stühle und Tische flogen durch die Luft. Es gab dabei Verletzte. Mehrere Verhaftungen wurden durchgeführt. — Wenig später kam es vor dem gleichen Caféhaus zu erneuten Zwischenfällen. Die Polizeibeamten brachten in großen Scharen die Verhafteten in die Bereitschaftswagen der Polizeipräfectur.

Am späten Abend begannen die Kommunisten das Prinzenparkstadion zu verlassen. Ihr Abmarsch wurde von den Schutzmannschaften der kommunistischen Partei und dem Ordnungsdienst der Polizei gesichert. Unter dem Abgehen der Internationalen und den Rufen „Die Sowjets überall!“ und Schmährufen auf de la Roque vollzog sich der Abmarsch der Massen. — In der ganzen Umgegend hatten alle Caféhäuser und Restaurants geschlossen.

## Auch London schütt die roten

Der Kundgebungszug der britischen Schwarzhemdenbewegung durch das jüdische und kommunistische Ostende Londons, der am Sonntagnachmittag stattfinden sollte, ist von den Polizeibehörden in letzter Minute untersagt worden.

An Stelle der abgesagten Kundgebung marschierten daher die Faschisten in geschlossenem Zug und unter starker polizeilicher Bedeckung durch einen Teil der City am nördlichen Themse-Ufer entlang zum Westen der Stadt, wo der Riefenzug aufgelöst wurde. Trotz aller polizeilichen Maßnahmen kam es beim Anmarsch zu den Sammelplätzen in verschiedenen Stadtteilen zu blutigen Zusammenstößen. Die Polizei griff wiederholt mit dem Gummiknüppel ein. Bis zum frühen Nachmittag waren mehrere Verletzte in die Krankenhäuser eingeliefert worden. Im Stadtteil Stepney warfen kommunistische und jüdische Elemente einen Lastkraftwagen um, so daß die ganze Straße blockiert war. Zu wilden Auftritten kam es, als ein Teil der Menge versuchte, einen von der Polizei verhafteten Mann zu befreien. Steine und andere Wurfgeschosse wurde geschleudert, so daß Polizei zu Pferd und zu Fuß mit dem Gummiknüppel eingriff.

Bezeichnend für die Absichten der Gegner der Faschisten ist eine Äußerung des Sekretärs der Unabhängigen Arbeiterpartei, der sich im Laufe des Tages mehrfach mit dem Innenministerium telephonisch in Verbindung gesetzt hatte, um ein Verbot der Kundgebung zu erwirken. Er erklärte einem englischen Pressevertreter, wenn der Demonstrationszug nicht zum mindesten abgeleitet werde, müßte das Ministerium die Verantwortung für alle Folgen tragen!

Die Teilnehmer des etwa zwei Kilometer langen und in vier Reihen marschierenden Schwarzhemdenzuges waren in ihrer überwiegenden Mehrheit uniformiert. Einen Begriff von der Stärke des Polizeiaufgebotes mag die Tatsache geben, daß auf je sechs bis acht Teilnehmer ein Polizist entfiel.

Die „Union britischer Faschisten“ gibt eine Protesterklärung heraus, in der sie u. a. sagt, daß sich die britische Regierung mit dem polizeilichen Verbot des Aufmarsches offen dem roten Terror gebeugt habe. „Marxisten, Kommunisten und Juden hätten sich offen organisiert, um die Straßen Londons gewaltsam zu sperren. Die Regierung habe gegen die Organisatoren dieser Gewalttätigkeiten und Ungehorsamkeiten keine Schritte unternommen, sondern im Gegenteil, den Umzug und die Veranstaltungen der British Union verboten.“

gericht Leipzig wegen Ermordung der zehn Jahre älteren Margarete Ludwig in Förschberg bei Borna zum Tode verurteilt.

Schmidt war mit der Frau, die von ihrem Mann getrennt lebte und drei eigene Kinder zu versorgen hatte, ein Liebesverhältnis eingegangen, das er nach kurzer Zeit lösen wollte. Als sich die Ludwig damit nicht einverstanden erklärte und wahrheitswidrig behauptete, von Schmidt ein Kind zu erwarten, sagte dieser den Gedanken, die Frau zu beseitigen. Nach einem Streit Ende September vorigen Jahres schlug Schmidt die Frau mit einer Hacke in einem Geräteschuppen des Bauernhofes, in dem beide beschäftigt gewesen waren, nieder und erwürgte die Frau mit einer Schnur. Schmidt traf sich nach der Tat mit einem Mädchen und vergrub später die Leiche im Gemüsegarten. Da die Ludwig mehrfach Selbstmordabsichten geäußert hatte, nahm man an, daß sie aus dem Leben geschieden sei; erst Ende November fand man durch Zufall die Leiche in einem wahrscheinlich von einem Fuchs gegrabenen Loch. Die Verhaftung Schmidts erfolgte zwei Tage später; er legte nach mehrmaligem Beugnen ein Geständnis ab.

## Leitspruch für den 6. Oktober

Alles, was durch Arbeit geschaffen wird, ist Ausdruck einer Selbstdisziplin. Der Arbeiter hat Disziplin und der Soldat auch. So sind der Arbeiter und der Soldat der härteste Ausdruck eines Volkes und seiner Rasse. Dr. Robert L. r. u.

## Frauenmörder zum Tode verurteilt

Der achtundzwanzigjährige Erwin Schmidt aus G e i t z e bei Borna bei Leisnig wurde zum Schwur-

# Der Konflikt in der Heimwehr

Scharfe Erwiderung des Majors Fey.

Zu der Amtsenthebung des Majors Fey hat die Pressestelle der Bundesführung des österreichischen Heimatschutzes eine Verlautbarung veröffentlicht, in der die Tätigkeit Fey's scharf kritisiert und auch seine Rolle bei den Vorfällen, die zu dem Attentat auf den Bundeskanzler Dr. Dollfuß führten, als ungeläutert bezeichnet wird. Die Lage, die durch die Verlautbarung entstanden ist, erscheint noch nicht völlig geklärt. Die österreichische Presse hat die Verlautbarung nicht veröffentlicht dürfen.

Major Fey hat den Vertretern der ausländischen Presse folgende Erwiderung zur Verfügung gestellt: „Bei der letzten Führerbesprechung des Wiener Heimatschutzes am 28. September habe ich gründlich und umfangreich die in allen Bundesländern immer stärker auftretenden Festsitzungserscheinungen im österreichischen Heimatschutz aufgezeigt. Ich wiederhole vor aller Öffentlichkeit die vollkommene Integrität des Bundesführers Starbemberg, der sich in den letzten Monaten auf Bergungsgängen und Jagden aufhielt, sowie seine Unzugänglichkeit jedem Vordringen der dringendsten Wünsche selbst hoher Funktionäre des Heimatschutzes gegenüber und schließlich sein Nichtintreten für die wesentlichsten Programmpunkte des Heimatschutzes überhaupt, was zu einer offenen Forderung des überwiegenden Teiles des österreichischen Heimatschutzes nach einer durchgreifenden Reorganisation der Gesamtleitung führte. Diese Bestrebungen wurden von mir noch dahin erweitert, daß ich mir zur Aufgabe gestellt habe, weitere derzeit noch fernstehende Kreise der Bevölkerung einer positiven Aufbauarbeit im Vaterland zuzuführen.“

Ueber alle diese Vorgänge habe ich, da es sich um ein Teil hier auch um das Gesamtinteresse des Staates handelt, dem Bundeskanzler Dr. Schulzinger Kenntnis gegeben.

Die Aussetzung der Bundesführung, welche sich mit mir sowie dem ersten Vizebürgermeister von Wien, Major Lahr, in einer unqualifizierbaren Weise befaßt, darüber hinaus aber die Ereignisse des 25. Juli in böswilliger Absicht mit mir in Zusammenhang bringt, stellt daher nichts anderes als einen schmachvollen Versuch dar, die eigene Schwäche durch Ehrabschnidung zu bemänteln, und ist bezeichnend für den Mißbrauch des Autoritätsgedankens durch die derzeitige Führung des österreichischen Heimatschutzes.“

Wie man von gut unterrichteter Seite hört, dürfte der Vizebürgermeister von Wien, Major Lahr, die Rückkehr des Bürgermeisters Schmitz, der augenblicklich in Rom weilt, abwarten und dann zurücktreten. Als sein Nachfolger wird der Führer der christlich-sozialen Arbeiterorganisation, Staatsrat Kunschak, genannt. Dieser hatte seinerzeit auch den Freiheitsbund gegründet und ist als scharfer Gegner des Heimatschutzes bekannt. Durch diese Personalveränderung würde der Heimatschutz in der obersten Verwaltung der Gemeinde Wien nicht mehr vertreten sein.

## Reichsbahn schafft Arbeit

Für 80 Millionen RM. Aufträge.

Halbjährlich, meistens zweimal im Laufe eines Geschäftsjahres, werden der Öffentlichkeit neue Fahrzeugbeschaffungen der Deutschen Reichsbahn bekanntgegeben. Geben die neuen Beschaffungen stets Kunde von technischen Fortschritten im deutschen Verkehrswesen, so haben sie ebenso als Aufträge eine große Bedeutung für die deutsche Wirtschaft. Die ständige Erneuerung und Ergänzung des Fahrzeugparkes der Deutschen Reichsbahn, der einen Anlagewert von über 7 Milliarden RM. besitzt, beschäftigt nicht nur die deutschen Lokomotiv- und Wagenbauanstalten, sondern darüber hinaus zahllose Werke als Unterlieferer von Stoffen, Halb- und Fertigerzeugnissen.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn hat in seiner letzten Sitzung ein neues Fahrzeugbeschaffungsprogramm zunächst für die erste Hälfte des Jahres 1937 genehmigt. Es sieht die Beschaffung von fast 2500 Fahrzeugen verschiedenster Gattungen vor.

Im einzelnen handelt es sich um folgende Bestellungen: 86 Dampflokomotiven, 11 elektrische Lokomotiven, 12 elektrische Triebwagen, 20 Steuerwagen, 43 Triebwagen mit eigener Kraftquelle; hierzu werden insgesamt 60 Steuerwagen beschafft. 383 Personenwagen, 100 D-Jug-Gepäckwagen, 1499 Güterwagen, 50 kleine Schnellzugwagen, 50 mittlere Schnellzugwagen, ferner 165 Anhänger von 6 bis 8 Tonnen Tragfähigkeit für Lastkraftwagen, die früher ohne Anhänger beschafft worden sind.

Das neue Fahrzeugbeschaffungsprogramm der Deutschen Reichsbahn wird also der deutschen Wirtschaft in der ersten Hälfte des Jahres 1937 den stattlichen Betrag von etwa 80 Millionen RM. zuführen und damit vielen Volksgenossen Arbeit und Brot geben.

In der Nacht zum Sonnabend fand in Wien die erste Luftschugübung statt. Von 0.30 bis 1.30 Uhr war die Stadt vollständig verdunkelt, der Verkehr stand still. Etwa 80 Militärflugzeuge, darunter drei Bomber, unternahmen einen Angriff auf die Stadt.

## Letzte Nachrichten

### Brand an Bord

Hamburg, 5. Oktober. Der deutsche Frachtdampfer „Arfa“ (5050 BRT.) der Rickmers-Linie Hamburg, der am Freitag von Ostia nach Yokohama auslief, traf am Sonntag fahplanmäßig in Yokohama ein. Auf der Reise entstand im Laderaum 5 ein Feuer, das aber bald gelöscht werden konnte. Der Schaden dürfte nicht erheblich sein.

### Kirchliche Nachrichten.

Montag, den 5. Oktober 1936.  
Dippoldswalde. Abends 8 Uhr Männerwerk im Diakonats-Frauenteam im Bahnhofs.

Dienstag, den 6. Oktober 1936.  
Dippoldswalde. Abends 8 Uhr Jugenddienst: Mädl. Jugend in der Superintendentur, weibl. Jugend im Diakonats.

## Die Schlagwetterexplosion bei Mons

Brüssel, 4. Oktober. Die Zahl der Todesopfer bei der Schlagwetterexplosion in La Bouverie bei Mons hat sich auf fünf, die Zahl der Verletzten auf 33 erhöht. Die Rettungsarbeiten für die zwölf Bergarbeiter, die noch in dem Unglücksstollen eingeschlossen sind, wurden den ganzen Tag über fortgesetzt, bisher jedoch erfolglos. Es gilt als zweifelhaft, daß sie noch lebend geborgen werden können. Der König wollte in Begleitung des Arbeitsministers an der Unglücksstätte.

## Der Unglücksstollen zugemauert

Brüssel, 5. Oktober. Die Zahl der Todesopfer bei der Bergwerkskatastrophe in La Bouverie bei Mons hat sich auf 21 erhöht, nachdem am Sonnabend noch zahlreiche Schwerverletzte in den Krankenhäusern gestorben sind. Die in der Grube noch vermissten Arbeiter werden als tot angesehen. Die Bergungsarbeiten sind eingestellt, und der Unglücksstollen ist vermauert worden. Ueber 30 Verletzte liegen noch in den Krankenhäusern.

## Feuer im Versailleser Schloß

Paris, 5. Oktober. Im Schloß von Versailles brach nachts Feuer aus, das aber bald gelöscht werden konnte. Die unteren Räume des linken Flügels des Schloßes, des sogenannten Minister-Flügels, wurden leicht beschädigt. Die verbrannten Möbel waren zum größten Teil Restverbleibe von geringem Wert.

## Wettrennen um die Erde

Frankfurt a. M., 5. Oktober. An Bord des Luftschiffes „Hindenburg“ trafen, von New York kommend, amerikanische Journalisten in Frankfurt a. M. ein. Zwischen ihnen wird sich ein interessantes Wettrennen um die Erde entspinnen. Alle drei, unter ihnen eine Dame, hoffen, die etwa 35 000 Kilometer lange Strecke in etwa 21 Tagen bewältigen zu können.

## Erdstöße in Steiermark

Wien, 5. Oktober. Am Sonnabend um 16 Uhr erfolgten in Graz und in anderen Orten der Steiermark ziemlich starke Erdstöße. In den oberen Stockwerken der Häuser wurden die Bewohner durch Krachen des Mauerwerkes, der Fußböden und der Decken in Angst versetzt. Der Erdbebenmesser des physikalischen Instituts der Universität Graz wurde von der Heftigkeit des Bebens zerstört. In Judenburg, Obdach und Weitzkirchen stürzten Schornsteine ein, und das Mauerwerk der Häuser wurde beschädigt. In Obdach wurden Personen durch herabfallende Mauerstücke verletzt. Auch in den höheren Stockwerken einiger Wiener Häuser war das Beben wahrzunehmen. Seit dem Laibacher Erdbeben vom Jahre 1895 hat sich in Steiermark kein so starkes Beben mehr ereignet.

## Kalinin vor dem Sturz?

Die Krise unter den Moskauer Bonzen.

Warschau, 4. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, soll auch der Vorsitzende des Volkswirtschaftsrates, Kalinin, auf der politischen Achtungsliste des Militärgeschefs Woroschilow stehen.

Für diese Annahme spricht die Tatsache, daß Kalinin in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit niemals in Erscheinung getreten sei und daß unter sämtlichen Beschlüssen des Volkswirtschaftsrates regelmäßig der Name des stellvertretenden Vorsitzenden stehe. Eine andere Meldung weiß von dem wachsenden Antifemismus vor allem in der Armee zu berichten. Während der letzten Mandver in der Umgebung von Moskau sei es zu offenen Kundgebungen für Woroschilow und gegen „Juden und Grunier“ gekommen, von denen man genug habe.

## Kriegsminister Daladier kündigt Organisation des „Volkes in Waffen“ an.

Paris, 5. Oktober. Anlässlich der endgültigen Wiederherstellung des während des Weltkrieges zerstörten Sermaye-les-Bains (Marnegegend) waren der Kriegsminister Daladier, Kammerpräsident Herriot und der Staatssekretär Tesson und viele andere Politiker dort eingetroffen.

Die Hauptansprache hielt Kriegsminister Daladier, der die

Forderung stellte, daß angesichts des heute unruhigen Europas Frankreich stark bleiben müsse. Er sei der Volksfrontregierung für Bewilligung der notwendigen Kredite für die Landesverteidigung dankbar. Nachdem zunächst die Nationalisierung der Kriegsindustrie durchgeführt worden sei, werde nunmehr die Organisation des „Volkes in Waffen“ in Angriff genommen werden. Die Abrüstung komme nur dann in Frage, wenn eine gleichmäßige Kontrolle für alle Völker bestehe. Innenpolitisch bekannte sich Daladier zum Volksfrontgedanken unter Betonung der individuellen Freiheit und der Ruhe und Ordnung. Die radikalsozialistische Partei werde auch in Zukunft ihren Bestand sichern. Weisungen nach dieser Richtung seien unbegründet.

Zum Schluß kündigte Daladier an, daß der radikalsozialistische Landesparteilager von Barriol an alle Völker eine Friedens- und Freiheitsbotschaft richten werde.

## 600 Geiseln ermordet!

Madrid Bombenfabrik durch Flieger zerstört.

Der Rundfunksender von Rabat teilt mit, daß gelegentlich des letzten Bombenangriffes auf Madrid durch Flugzeuge der nationalen Streitkräfte eine Bombenfabrik vollkommen zerstört worden sei. Etwa hundert Personen seien dabei getötet worden.

Der gleiche Sender gibt bekannt, daß in Toledo die Rotten vor der Räumung der Stadt rund 600 Geiseln erschossen haben. 28 Millionen Peseten seien aus den Banken und Sparkassen der Stadt gestohlen worden.

In Bilbao sei eine Gruppe von Frauen, die auf offener Straße für die Uebergabe der Stadt betete, von Anarchisten überfallen worden. Basische Nationalisten seien den Frauen zu Hilfe geeilt, und es habe sich ein regelrechtes Feuergefecht entwickelt, in dessen Verlauf 34 reiche Frauen getötet wurden.

## Lebensmittelmangel in Madrid wird fühlbar.

Burgos, 5. Oktober. Wie der Sender Teneriffa mitteilt, sind im Hafen von Santander einige Fischerdampfer auf Minen gestoßen und untergegangen. Einen neuen Beweis der roten Propaganda liefert der Sender Torrente in der Provinz Valencia, der die Einnahme Toledos bekreitet. Am Sonnabend abend trafen in Burgos 40 spanische Falangisten aus Buenos Aires ein und überbrachten die Grüße der Gefinnungsgenossen in Südamerika. Alle werden sofort an die Front gehen.

Zur Lage in Madrid wird bekannt, daß der Lebensmittelmangel immer mehr fühlbar wird. Es fehlen Kartoffeln, Eier, Kaffee. Am 2. Oktober durchjagen Frauen die Straßen und protestierten gegen mangelhafte Lebensmittelversorgung der Arbeiterfamilien. Madrid ist neuerlich bombardiert worden, wobei mehrere öffentliche Gebäude beschädigt wurden.

## Kündigung des gesamten Personals der spanischen Botschaft in Paris.

Paris, 4. Oktober. Ogier Pretreillo, der bisherige Hauptgeschäftsführer der Madrider Zeitung „Claridad“, des Organs von Largo Caballero, ein kürzlich in Spanien naturalisierter Franzose, der sich in Frankreich dem Militärdienst entzogen hatte, ist als erster Sekretär an die spanische Botschaft in Paris versetzt worden. Auf seine Veranlassung wurde dem gesamten Personal der Botschaft gekündigt. Wiederer eingestellt wird nur, wer sich schriftlich zur Madrider Regierung und zur „antifaschistischen Sache“ bekennt.

## Die Spaltung in der österreichischen Heimwehrbewegung.

Wien, 4. Oktober. Auf einer Tagung der Führer des niederösterreichischen Heimatschutzes in Wiener-Neusiedl erklärte Fürst Starbemberg, der gesamte österreichische Heimatschutz und er selbst seien bereit, den Bundeskanzler Schulzinger die treueste Mitarbeit zur Verfügung zu stellen unter der Voraussetzung, daß der Bundeskanzler in Anerkennung dieser Treue den Oesterreichischen Heimatschutz und seinen Führer Treue entgegenbringen und beweise.

Major Fey hat einen Landesführerbefehl erlassen, daß er auf Befehl der Wiener Heimatschützer vom 14. 9. zum Landesführer von Wien wiedergewählt wurde und demzufolge mit heutigem Tage die Führung des Wiener Heimatschutzes wieder übernehme. Nur seinen Befehlen dürfe Folge geleistet werden. Damit ist die Spaltung in der österreichischen Heimwehrbewegung vollzogen.

Hauptgeschäftsführer: Felix Jehne, Dippoldswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Bilderdienst, Redakt. Hauptgeschäftsführer: Werner Kunkh, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldswalde. D.-N. IX 38: 1167. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldswalde.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.



1936  
**Gaukulturwoche**  
**Sachsen** 18. OKTOBER  
VOM 10. BIS  
Schauspieler: Reichshoftheater Martin Hirtmann

**Möbliertes Zimmer**  
einfach und sauber, für sofort von längerem Kaufmann gesucht. Off. mit Dreifachbett für Zimmer und Frühstück unter M. C. 230 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten

Ein schönes Geschenk ist die **Chronik** der Stadt Dippoldswalde. Sie haben in der Geschäftsstelle

Briefbogen  
Briefumschläge  
Mitteilungen  
Rechnungen  
Rundschriften  
Preislisten  
Kataloge  
Werbeblätter

und alle sonstigen Drucksachen, die im täglichen Geschäftsverkehr benötigt werden, liefert zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei  
**Carl Jehne**  
Dippoldswalde.  
Tel. 403

**Ins erste Spülbad**

**Sil**

hinein - schnell wird die Wäsche klar und rein!

**Der beliebte Taschens-Fahrplan**  
(Preis 5 Pfg.)  
ist wieder neu erschienen!  
Sie haben in der Buchdruckerei C. Jehne

## Autorität der Vernunft

### Begreifende Rede des Führers am Erntedanktag

Das deutsche Volk beging am Sonntag in dem nun schon traditionell gewordenen festlichen Rahmen in Stadt und Dorf seinen Erntedanktag. Einmal im Jahr, wenn die Ernte geerntet und die Scheuern gefüllt sind, legen die schaffenden Deutschen aus allen Berufen ein heiliges Bekenntnis zur Volksgemeinschaft ab. Stets steht im Mittelpunkt der Feiern der große Staatsalt am Bücheberg.

Hunderttausende Bauern und Arbeiter aus allen Gauen des Reiches versammelten sich trotz der wenig günstigen Witterung auch am Sonntag wieder auf der Weidestätte, um ein Treuebekenntnis zum Führer abzulegen, der dem deutschen Volk die Nahrungsfreiheit gegeben und dem deutschen Bauern die Stellung wieder verschafft hat, die ihm als Ernährer des Volkes gebührt. Auch der Erntedank 1936, an dem wieder, wie es seit der nationalsozialistischen Machtübernahme zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist, Führer und Volk in einer Front standen, zeigt, daß es sich bei diesem Staatsakt um weit mehr handelt als um eine von oben befohlene Kundgebung, daß das Erntedankfest vielmehr eine Feierkunde der Nation im höchsten Sinne des Wortes und ein Fest für das ganze deutsche Volk geworden ist.

Der deutsche Lebenswille ist unerschütterlich. Das ist heute noch mehr als in den früheren Jahren zu sehen, denn am Sonnabend war bis in die Nacht hinein ein ausgiebiger Regen niedergegangen, und das Marschieren auf dem aufgeweichten Boden wahrlich nicht leicht. Trotzdem aber zeigte sich Freude und Mut auf den Gesichtern aller der Hunderttausende, die auf dieser Weidestätte den Tag des Erntedankes gemeinsam mit dem Führer begehen durften.

In fast ununterbrochener Reihenfolge waren am Sonnabendabend und in der Nacht zum Sonntag die Sonderzüge auf den Bahnhöfen rund um den Bücheberg eingetroffen. Allen Festteilnehmern, die von weither gekommen waren, wurde noch die Möglichkeit gegeben, sich auszurufen und sich zu versorgen.

### Der Aufmarsch beendet

Aber schon vor Tagesanbruch sammelten sich die Angehörigen der verschiedenen Parteiformationen, um die ihnen gestellten Aufgaben, sei es bei dem Aufmarsch oder sonst an einer Stelle, zu erfüllen. In den Städten und Dörfern erkundete dann bald der Marschritt. Musiklängen weckten die letzten Schläfer. Die Züge formierten sich. Mit Gesang und Musik ging es zum Festplatz. Erntekränze, die Früchte des Feldes und das Grün des Waldes schmückten den ganzen Weg. In Gottesdiensten unter freiem Himmel und in den Kirchen wurde zunächst der Dank für die Ernte abgeleistet. Dann ging es weiter zu dem Mittelpunkt der großen Feiern, zu dem an diesem Tage jeder Deutsche seinen Blick und seine Gedanken richtet: zum Bücheberg, der dem deutschen Volke jetzt seit vier Jahren zu einem Sinnbild, zu einem Querschnitt seiner kraftvollen Erneuerung geworden ist.

Von der Spitze des Berges aus bietet sich wieder das phantastische Bild aus Berg und Tal, Fluß und Wald und auf die Hunderttausende von Menschen, die den ganzen Abhang des Berges anfüllen. Ihnen allen ist das auf dem Reichsparteitag der Ehre von dem Führer gesprochene Wort im Herzen: „Was der deutsche Bauer gerade in diesen letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Ewiges und Einmaliges.“

### Die Wehrmacht rückt an

Auch in den Quartieren der zum Bücheberg befohlenen Truppenteile war es schon früh lebendig geworden. Hell klangen die Wehrtrufe. Mit Musik und Gesang setzten sich die Abteilungen der Wehrmacht nach dem Bücheberg in Bewegung, freudig begrüßt von den auf den Straßen marschierenden Kolonnen der Volksgenossen.

Schon um 8 Uhr früh hatten die ersten Kolonnen den Berg erreicht. Die Menschenmassen ordneten sich in den

ihnen zugewiesenen Abschnitten. Ein Infanterieausfallkorps und die Musikkorps zweier Panzerregimenter spielten zur Unterhaltung der Menge. Tanz- und Spielgruppen sowie Sängerköre trugen dazu bei, die Wartezeit zu verkürzen. Immer dichter wurden die Menschenmassen, die das Festgelände anfüllten. SA, SS, NSKK, HJ und Reichsarbeitsdienst rückten an, und die Ehrenformationen nahmen am Fuße des Berges vor der Führertribüne Aufstellung. Das Ehrenbataillon marschierte auf mit den ihm vom Führer kürzlich verliehenen Fahnen. Immer fröhlicher und freudiger wurde die Stimmung der Massen. Ihr Blick richtete sich nach dem Tal unten, wo mehr als 2000 Motorfahrzeuge und über 100 Kampfwagen, Feldhaubitzen und schwere Maschinengewehre aufzufahren. All die Tausende erfüllte der Stolz über die Wiebergeburt der deutschen Wehrmacht. Vor der großen Ehrentribüne hatten etwa 800 Kriegs- und Arbeitsverletzte Sitzplätze gefunden.

Wohin der Blick von der Bergspitze aus schweifte, man Kopf an Kopf eng beieinander gedrängt die Volksgenossen in erwartungsvoller Spannung. Die Trachtengruppen waren auch in diesem Jahr wieder in großer Zahl erschienen. In Tausenden bildeten sie ein ununterbrochenes Spalier an dem Mittelweg, den der Führer emporsteigen mußte. Sie trugen wie immer die Früchte ihres Landes mit sich. Unten auf dem Bahnhof Tündern lief der Diplomatenzug ein. Die Postkoffer, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Staaten ließen den Berg empor und nahmen auf der großen Ehrentribüne ihre Plätze ein.

### Der Führer auf dem Festplatz

Alle Blicke richteten sich jetzt ins Tal zu der kleinen Bahnhofsstation Tündern. Unter einem Sturm des Jubels und des Ausbruchs der herzlichsten Freude entstieg der Führer am Fuße des Büchebergs seinem Wagen. Er schreitet die Front der Ehrenformationen ab. Die Batterien feuern einen Salut von 21 Schuß, aber lauter noch als die Schüsse dröhnen die Freudentöne der Hunderttausende vom Berge hinab in das Tal. Endlos fast und gewaltig ist der Jubel, der den Führer umgibt. Am Himmel erscheinen Flugzeuggeschwader. Der Führer nimmt die Parade des Ehrenbataillons ab und steigt den Berg empor. An dem Wege stehen zu beiden Seiten die Trachtengruppen. Jeder Mann und jede Frau möchte dem Führer die Hand drücken. Viele von ihnen haben das Glück, daß der Führer vor ihnen stehen bleibt, das Wort an sie richtet, die Gaben des Feldes, die sie mitgebracht haben, sich ansieht, Blumen entgegennimmt. An seiner Seite befindet sich der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Reinberg. Es ist das erste Mal, daß der Reichsbauernführer, Reichsernährungsminister Darré, an diesem hohen Feiertage des deutschen Bauern nicht zugegen ist. Er leidet heute noch an den Verletzungen, die er sich bei einer Sportübung zugezogen hat. In der Begleitung des Führers steht man den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Rust, Graf von Schwerin-Krosigk und Freiherr von Helldorf. In der Begleitung des Führers steht man den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Rust, Graf von Schwerin-Krosigk und Freiherr von Helldorf. In der Begleitung des Führers steht man den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick, Rust, Graf von Schwerin-Krosigk und Freiherr von Helldorf.

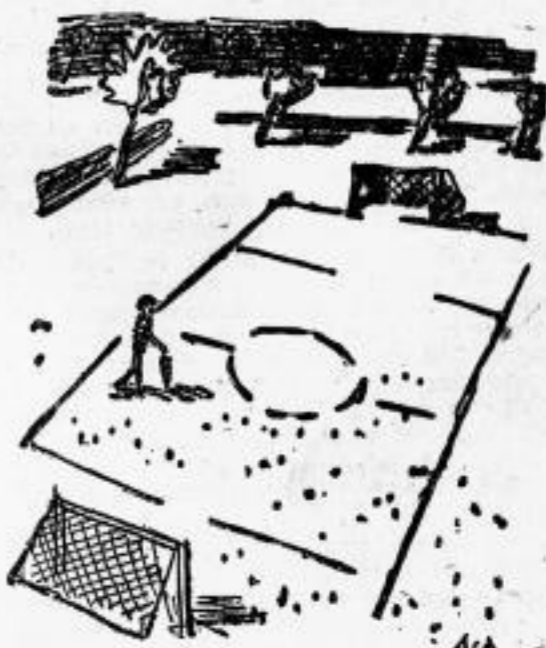
### Das Geleit der Wehrmacht

Eine Knallbombe kündigt den Beginn des Staatsaktes an, der mit den Vorführungen der Wehrmacht seinen Anfang nimmt. Fast alle Truppengattungen sind an den Vorführungen beteiligt. Zunächst überfliegen noch einmal die Flugzeuggeschwader das Feld und führen ihre kühnsten Flüge vor. Die Größe des Geländes ermächtigt

einen starken Einsatz von Truppen und motorisierten Fahrzeugen. Vor der Tribüne fahren die 2. und 3. Batterie des Artillerie-Regiments 73 sowie die 1. und 3. Kompanie der Panzerabwehrabteilung 37 und des Panzer-Regiments 1 auf. Die roten Truppen beziehen dann ihre Verteidigungsstellungen in dem im Tale gelegenen „Wederer-Dorf“.

Eine Flugzeugkessel und einige Flugzeugketten auf der einen Seite, Sturzbomber auf der anderen Seite leiten das Geleit ein. Insgesamt sind 2000 motorisierte Fahrzeuge an den Übungen beteiligt. Nun gehen bei den blauen Truppen die Kraftschützen vor. Eine rote Batterie eröffnet das Feuer auf die angreifenden Kraftschützen, und es kommt zu einem lebhaften Feuerkampf. Die heranbrausenden Panzerwagen der blauen Truppen durchfahren die vorderen Linien des Gegners. Aus den blauen Flugzeugen schießt man einen MG-Jug mit Fallschirmen abspringen und die Nordflanke von Rot angreifen. Der Kampf nimmt immer heftigere Formen an. Das Panzer-Regiment bringt durch das brennende Dorf weiter vor und unter dem Schutze des MG-Feuers der Fallschirmabspanner greift das Kraftschützen-Bataillon von Norden her die Flanke von Rot an. Neue Reserven greifen in den Kampf ein. Geschütze, MGs, Flaks und Flugzeuge feuern. Die blauen Truppen brechen schließlich in die feindliche Stellung ein, so daß die rote Artillerie sich zurückziehen muß.

Damit hat die Übung ihren Abschluß gefunden, aber

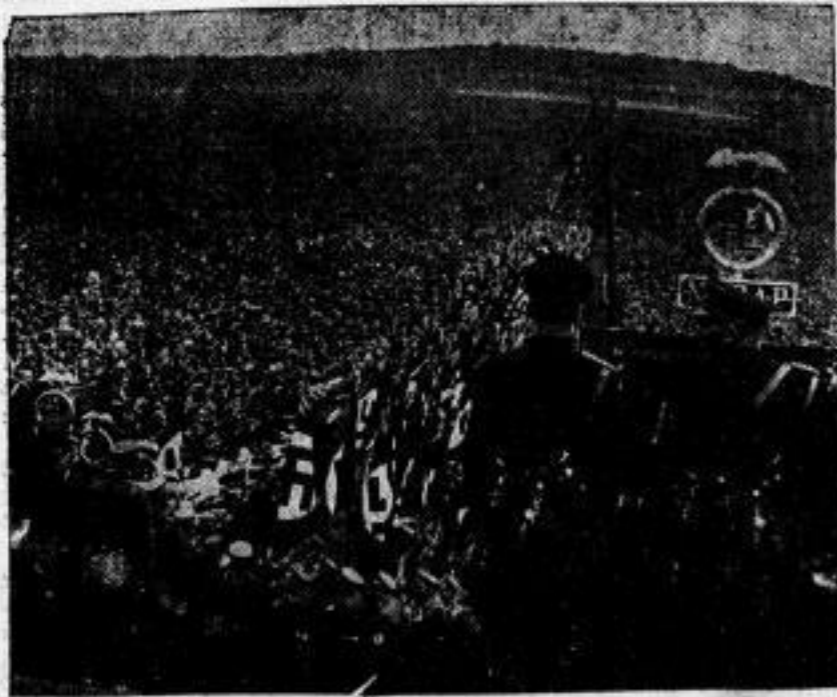


### Sonntag um vier

„Hörte ein großes Fußball-Spiel, hatte Frau Knuffel gesagt, eine entfernte Bekannte von Hase. Sie mußte es von ihrer Tochter Ann, und die wieder von einer Freundin, die mit einem Sportler so gut wie verlobt war. Eine nette Gelegenheit, dachte sich Hase, den vielen Ärger der letzten Tage zu vergessen. Aber draußen am Sportplatz — gähnende Leere! „Ja um 8 Tage verschoben“, sagte der Wächter, „hat ja extra drinaestanden!“ Hase weiß mal wieder von nichts.“

### Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Aus dritter Hand gib's „lange Zeitung“. Die richtige Nachricht bringt die Zeitung!



Links:

Blick auf das riesige Feld.

Eine Million deutscher Bauern und Volksgenossen nahm an der Feier des Erntedanktages auf dem Bücheberg teil. Keiner ist eindrucksvoller war der Blick über die unzählbaren Menschenmassen, die mit dem Führer das Erntedankfest am Bücheberg im festlichen Rahmen begingen. (Scherl.)

Rechts:

Der Ehrentag der Kriegsmarine. Der Führer, der zum Stapellauf des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ in Wilhelmshaven eintraf, schreitet mit Generaladmiral Raeder und Generalfeldmarschall v. Blomberg die Front der Ehrenkompanie ab. (König)



Europas regierung... durch... auf... sind... Haupt... bad... hell... ne

Die Flugzeuge ziehen zur Freude der Menschenmassen in der Luft noch Reibekreise, um den Zuschauern auch noch dieses interessante Manöver zu zeigen.

Nach dem Abschluß der militärischen Übungen begab sich der Führer in Begleitung der Reichsminister und Reichsleiter zu der Rednertribüne am Fuß des Büchelberges. Wieder setzte ein Begeisterungssturm ein. Die Rundgebungen der Menschenmenge hatten zur Folge, daß sich der programmäßige Verlauf des Festes um mehr als eine halbe Stunde hinauszogerte. Von der Rednertribüne nahm zunächst

## Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

das Wort zu folgender Ansprache: Mein Führer! Zum vierten Male, seitdem Sie das Reich führen, ist das deutsche Bauerntum vor Ihnen am Büchelberg und im ganzen Lande aufmarschiert, um vor Ihnen und mit Ihnen das Erntedankfest des ganzen Volkes feierlich zu begehen.

Diese vier Jahre sind für die deutsche Bauernschaft, aber auch für das ganze deutsche Volk eine große Lehre gewesen. Die Bauern und wir alle haben in diesen vier Jahren gelernt, daß die Freiheit und Sicherheit der Nation nicht nur durch Kanonen und Maschinengewehre, sondern auch durch das tägliche Brot gewährleistet werden muß.

Deshalb haben die deutschen Bauern in diesen vier Jahren eine große politische Aufgabe darin gesehen, die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes mit allen Mitteln sicherzustellen und Deutschland damit, soweit das überhaupt im Bereich des Möglichen lag, von allen anderen ausländischen Einflüssen auf diesem Gebiete frei zu machen. Das hat in diesen vier Jahren ungeheuer viel Mühe und Sorge gekostet, aber die deutschen Bauern können im Jahre 1936 vor dem Führer mit Stolz und Freude feststellen, daß es ihnen gelungen ist, das deutsche Volk satt zu machen und daß wir auch für die nähere und weitere Zukunft die Sicherheit haben, daß das deutsche Volk sein tägliches Brot besitzt. Dieses Ergebnis ist aber nicht nur ein Erfolg der Landwirtschaft, sondern vor allem und in erster Linie ein Erfolg der Politik oder, besser gesagt, der Führung des Reiches (lebhafter Beifall).

Sie, mein Führer, haben dem deutschen Bauern und darüber hinaus dem ganzen Volk die Grundlage unseres nationalen und wirtschaftlichen Lebens wieder zurückgegeben. Wir fühlen uns heute wieder sicher an den Maschinen und auf der Scholle, weil über uns das Schwert ist, das Sie, mein Führer, für die Nation geschmiedet und geschliffen haben, ein Schwert, das nicht zum Kriege, sondern zur Bewahrung des Friedens dient.

Darum ist dieser Erntedanktag für das ganze Volk und vor allem für das deutsche Bauerntum ein Festtag. Während die ganze Welt von Krisen sozialer und politischer Natur erfüllt ist, ist Deutschland unter Ihrer Führung, mein Führer, ein Hort der Ordnung und der Disziplin geworden. Die Arbeiter pflegen Ihnen das am 1. Mai zu danken, die Bauern treten vor Ihr Angesicht beim Erntedankfest. Und so gibt es auch für uns an diesem Tage keinen anderen Kontakt bei diesem großen Bauernfest, als daß wir uns vereinen in dem Rufe: Unser Führer, Sieg heil!

## Staatsrat Weinberg

Der Vertreter des Reichsbauernführers, erstattete nach der Ansprache Dr. Goebbels den Rechenschaftsbericht des Reichsbauernführers und übergab dabei dem Führer die Flachspende des deutschen Bauerntums. Der Redner sagte im wesentlichen: Wenn heute, zum Erntedanktag, Hunderttausende deutscher Volksgenossen aus unseren Dörfern zum Büchelberg gekommen sind, dann zu dem Zweck, Dank zu sagen unserer nationalsozialistischen Regierung, insbesondere aber unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler für den Schutz, den er uns Bauern bei unserer Arbeit gab, für das Vertrauen, das er der deutschen Landwirtschaft geschenkt hat, und für die große väterliche Aufgabe, die er uns stellte.

Ein Jahr voll Anstrengung und Arbeit mit all ihren kleinen aber auch großen Sorgen liegt wiederum hinter uns. Aber es war für unser Bauerntum auch ein Jahr des Glückes und der Freude, wenn wir es heute rückschauend überblicken. Während in Sowjetrußland das Bauerntum enteignet und die Masse des wurzellosen Proletariats um Millionen heimatlos gemachter Bauern vermehrt wurde, während dort eine Clique erbarmungsloser Machthaber die Hungerpeitsche über das gequälte Volk schwingt, während in anderen Ländern der Segen der Arbeit weder dem Bauern noch dem Verbraucher zuteil wird, sondern durch Börsenmanöver und jüdische Handelspekulationen der Bauer um den Ertrag dieser Arbeit gebracht und dem Arbeiter in seiner Gesamtheit das Brot verteuert wird, konnten wir in unserem Vaterlande in Ruhe und Ordnung unter dem starken Schutz unseres Führers unserer Arbeit nachgehen. Der Ertrag unserer Heimat Erde aber sichert der deutschen Landwirtschaft ihre Lebensmöglichkeit und gibt dem deutschen Verbraucher zum gerechten Preise das, was er zum Leben notwendig hat.

Vor einem Jahre verkündete der Reichsbauernführer Darré von dieser Stelle aus das Uebereinkommen der Arbeitsteilung zwischen der deutschen Arbeitsfront und dem Reichsbauernführer. Und heute können wir sagen, daß dieses Uebereinkommen sich so gut und günstig auswirkte, wie es unter zwei nationalsozialistisch geführten Organisationen selbstverständlich ist. Und wenn uns je etwas glücklich machte, dann waren es die Worte, die der Führer in seiner Proklamation zum Reichsparteitag 1936 von der deutschen Landwirtschaft sprach.

Als erstes hat der nationalsozialistische Staat der Landwirtschaft ihre Lebensmöglichkeit gegeben und die Scholle gesichert, daher haben auch wir die erste und größte Pflicht, soweit es überhaupt möglich ist, die Ernährung unseres Volkes, den Bestand der deutschen Nation sicherzustellen.

Und der Ruf, die Erzeugung unserer Nahrungsmittel zu vergrößern, er genügt, um von Norden bis Süden, von Osten nach Westen die gesamte deutsche Landwirtschaft in diese Linie hineinzubringen.

Der Getreideanbau ist gestiegen von rund 5000 Hektar im Jahre 1933 auf rund 60 000 Hektar im Jahre 1936.

Der Flachsanbau liegt von rund 1800 Hektar im Jahre 1933 auf rund 45 000 Hektar in diesem Jahre.

Wir stehen erst in den Anfängen unserer Arbeit. Manche Maßnahme wird sich bei der Struktur der Landwirtschaft erst in Jahren voll auswirken können. Daher werden wir das Tempo unserer Erzeugungsschlacht noch mehr steigern; denn das Wort „Volk ohne Raum“ ist für uns kein Schlagwort, sondern eine bitterste Realität. Wir haben, um 100 Menschen zu ernähren, nur 45 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche, von denen noch ein riesig großer Teil mindertragreicher Sandboden ist.

Mein Führer, uns Bauern eint nicht so sehr die gleiche Art der Berufsarbeit, uns eint nicht so sehr die Zugehörigkeit zur selben Organisation, sondern, was uns eint, und Sie finden es, ob Sie hinkommen in die einsame Stube des Bergbauern in den höchsten Bergen, ob Sie hinkommen in das einsame Haus des Moorbauern in dem tiefsten Moor, ob Sie nach Osten oder Westen kommen, vom Reichsbauernführer bis zum letzten Landarbeiter, uns eint viel stärker als alle äußere Bindung ein Gedanke und eine Tatsache, das ist die ungeheuer große Liebe zu Ihnen, unserem Führer Adolf Hitler.

Wir glauben, dieser Liebe am besten dadurch Ausdruck geben zu können, daß wir als Treuhänder deutscher Heimat Erde der Gesamtnation mit ganzem Herzen dienen. Als kleinen äußeren Beweis aber möchte ich Ihnen heute hier namentlich und im Auftrage des leider erkrankten Reichsbauernführers die Flachspende des deutschen Bauerntums überreichen. Der Ertrag von 2000 Hektar Fläche ist es — etwa im Werte von 800 000 RM. —, der unentgeltlich und freiwillig mehr angebaut wurde, oft genug nach Feierabend noch bearbeitet und geerntet worden ist; der Ertrag von 2000 Hektar ist es, wofür Deutschland keine Devisen aufzuwenden braucht, sondern den wir — das heißt die gesamte deutsche Landwirtschaft — mehr erzeugt haben, um ihn als Ausdruck unserer Liebe und Verehrung Ihnen heute zu überreichen. Außerdem haben unsere Frauen und Mädchen in ihrer bestimmt fest bemessenen Freizeit rund 120 000 Paar Strümpfe aus eigener Wolle im Werte von rund 4 Millionen RM. gestrickt und unseren Soldaten zur Verfügung gestellt.

Reichsobmann Weinberg überreichte dann dem Führer die Urkunde über die Flachspende des deutschen Bauerntums.

Neuer Jubel brach los, als der Führer auf die Rednertribüne trat. Minutlang hallten brausende Hurufe über das Feld. Dann endlich konnte der Führer das Wort zu seiner Rede nehmen.

(Rede des Führers im Hauptblatt.)

Mit dem machtvollen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes fand der Staatsakt sein Ende. Der Führer bestieg den Kraftwagen und fuhr zum Bahnhof nach Tündern zurück, von wo die Weiterfahrt nach Goslar erfolgte. Auf dem Büchelberg selbst und auf den Anmarschstraßen standen nicht weniger als rund eine Million Menschen, die den Führer begrüßten. In muster-gültiger Disziplin erfolgte die Heimkehr der Massen in die umliegenden Ortschaften, in die Quartiere und zu den Bahnhöfen.

## Hebräer Jubel um den Führer

Als der Führer am Bahnhof Tündern eintraf, strömten die Massen, die die Anmarschstraßen umfaßt hatten, querscheidend auf den Bahnhof zu, um den Führer zu sehen und ihm noch einmal zuzujubeln. Nur mit Mühe konnten die SA- und SS-Abteilungen die begeisterte Menge zurückhalten, die in Sprechhören den Führer zu sehen verlangte.

Unter brausenden Heil-Rufen verließ der Zug, der den Führer zur alten Kaiserstadt Goslar brachte, die kleine Station. Noch einmal grüßten die deutschen Bauern und vor allem die niederländischen Jugend den Führer.

Die Fahrt gestaltete sich zu einem Triumphzug, der wieder einmal zeigte, wie die deutschen Menschen in Stadt und Land ihren Führer lieben.

Durch das Herz des Niedersächselandes ging es durch die waldreiche, hügelige Landschaft zunächst nach Hameln und Hildesheim. In jedem Ort, und mochte es der kleinste Flecken, das winzigste Dorf sein, umsäumten die Menschen die Bahnstrecke, standen sie in dichtem Spalier an den Bahnschranken und Uebergängen. Vor allem aber auf den Bahnhöfen drängte sich die Menge Kopf an Kopf und harte geduldi aus, um einmal den Führer zu sehen.

Während aus den Ortschaften die Fahnen des Reiches herübergrüßten, waren die Bahnhöfe, an denen der Zug vorüberkam, mit den Zeichen des Erntedankfestes, den Feldblumen, Kränzen und Wehren reich geschmückt. Ueberall erkannte man die Liebe, mit der diese Ausschmückung vorgenommen worden war — ein äußeres Zeichen des Dankes dem Mann gegenüber, der dafür geforgt hat, daß der deutsche Bauer wieder ruhig seinen Acker bestellen kann, sicher vor der Gefahr, durch volkstremde Spekulanten von Haus und Hof vertrieben zu werden, und nach außen geschützt von der fähleren Wehr der jungen Wehrmacht.

Auf den größeren Stationen, auf denen der Zug hielt, hatten sich Hunderte und Tausende angeammelt, die in Sprechhören immer wieder den Führer zu sehen verlangten. „Das Landjahr will den Führer leben!“ rief z. B. in Derneburg eine Gruppe des Jungvolkes aus dem Saargebiet immer und immer wieder, als hier der Zug einen längeren Aufenthalt nahm. Große Freude beide den Jungen, als der Führer ihren Wunsch erfüllte. In Hildesheim kannte die Begeisterung der Wartenden ebenfalls keine Grenzen, als sich auch hier der Führer am Fenster seines Wagens zeigte. Alles eilte ihm entgegen, um ihm zuzujubeln.

So begleiteten die Liebe und die Dankbarkeit des Volkes den Führer auf der ganzen Fahrt durch diese ferndeutschen Lande und gaben ihm die Gewißheit, daß das deutsche Volk in unerschütterlicher Treue zu ihm und zu seinem Aufbauwerk steht.

## Der Ausklang in Goslar

Der Sitz des Reichsnährstandes, das tausendjährige Goslar, bot am Abend des Erntedankfestes ein wundervolles Bild. Alle Straßen und Plätze, vor allem aber der Weg, den der Führer durch die Stadt zur Kaiserpfalz nahm, waren mit Girlanden und Fahnen förmlich verhangen. Auf dem Bahnhofsplatz und auf dem Weg in die Innenstadt loderten von Säulen mächtige Feuer. Wie eine Perlenkette zogen sich weiße und bunte Lampchen an den Häuserfronten entlang. Die steinernen Zeugen der Geschichte dieser alten Stadt waren von mächtigen Scheinwerfern angeleuchtet. Hinter der dichten Abperrkette der SA, standen schon seit

den frühen Nachmittagstunden die Menschen in vielen Reihen; alle Fenster und Balkone, alle Hausvorsprünge waren dicht besetzt.

Als kurz nach 18 Uhr der Führer eintraf, war in allen Straßen an ein Durchkommen nicht mehr zu denken, und nur mit Aufbietung aller Kräfte konnten die Abperrmannschaften die Menge zurückhalten.

Die Sprache ist zu arm, um den Jubel wiederzugeben, der den Führer durch die winklichen und anheimelnden Straßen dieser schönen deutschen Stadt im Herzen Niedersachsens begleitete.

Zauberhaft schön bot sich die Kaiserpfalz; matter Lichtschein fiel aus den Rundbögen der hohen Fenster. Gleitende Scheinwerfergarben überschütteten die große Freitreppe, auf der eine Ehrenkompanie der Goslarer Jägerbataillone angetreten war.

In der großen Halle der Kaiserpfalz sind die führenden Männer des Reichsnährstandes und die Bauernabordnungen aus allen Teilen des Reiches angetreten. Der Obmann des Reichsnährstandes, Weinberg, übermittelte dem Führer die Grüße des Reichsbauernführers und überreichte ihm eine von einem Münchener Künstler geschaffene Schatulle, die eine Urkunde mit dem Spruch birgt: „Handle als Deutscher stets so, daß Dich Dein Volk als Vorbild erwählen kann!“ Auf diesen Spruch werden jeweils in dem gleichen Saal die Mitglieder des Reichsbauernrates vereidigt.

Der Führer dankte dem Reichsobmann und begrüßte die leitenden Männer des Reichsnährstandes. Dann stellte der Reichsobmann dem Führer die Abordnungen des Landvolkes, und zwar aus jeder Landesbauernschaft vier Bauern und Landarbeiter, vor, die im Hinblick auf ihre lange Geschäftigkeit auf dem gleichen Hof, ihre besonderen Leistungen in der Erzeugungsschlacht, ihre große Kinderzahl oder auch die Dauer ihrer Parteizugehörigkeit dieser Ehre teilhaftig wurden.

Den Abschluß bildet eine besondere Abordnung der Gefolgschaftsmitglieder der Reichsnährstandes, unter ihnen Bauern, deren Geschlechter seit vielen hundert Jahren auf ihren Höfen sitzen, und Landarbeiter und Bauern, deren Familien die kinderreichsten in Deutschland sind, Fischer, Gärtner, Schärer, Metzger, Forstbeamte usw. Jedem dieser Männer drückt der Führer die Hand, für jeden findet er Worte des Dankes und der Anteilnahme.

Als Adolf Hitler wieder in die Mitte der Halle tritt, stehen die Vertreter des deutschen Bauerntums um ihn, um von ihm noch einmal die Grundzüge nationalsozialistischer Landwirtschaftspolitik zu hören. Aus jedem Satz und aus jedem Wort verströmen sie, welchen Anteil der Führer an ihren Sorgen nimmt, welche Freude er über ihre Erfolge empfindet.

Als der Führer mit seiner Begleitung und den Bauernabordnungen auf die große Freitreppe der Kaiserpfalz tritt, bietet der von alten Bäumen umstandene Vorplatz ein zauberhaft schönes Bild. Fackelträger der Wehrmacht stehen auf den hohen Freitreppen und rings um den Vorplatz. Aus den fahnenüberfüllten Straßen klingt der Jubel der Menschen herüber, die hier, trotz des immer stärker werdenden Regens, ausgeharrt haben. Ueber der Pfalz steht, aus riesigen Scheinwerfern gebildet, ein gewaltiger Stern. Unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches reiten fünf Musikkorps in den großen Vorhof zum Japsenstreich der bereiteten Truppen. Dann laden die Trommeln und klingen die herrlichen alten Reitermärsche empor, um durch das Gebet abgelöst zu werden und mit den Liedern der Nation auszuklingen. Kanonenschläge läuten den strahlenden Abschluß dieses Tages durch ein Prachtfeuerwerk an, das den Jubel dieser Nacht verliert.

Die Massen in den Straßen haben ihren Platz auch nicht für einen Augenblick verlassen; im strömenden Regen stehen sie und werden nicht müde, ihrem Führer zuzujubeln. Auf dem Bahnhofsplatz wird das Gedränge bis zur Köfahrt des Zuges geradezu beängstigend. Immer wieder klingen die Lieber der Bewegung und das herrliche Niedersächselied zum Bahnsteig hinaus: „Wir sind die Niedersachsen, sturmselt und erdverwachsen, hell Herzog Wittekinds Land!“

## Soldaten der Scholle

### Dr. Goebbels empfängt die deutschen Bauern

Auch das diesjährige Erntedankfest hatte seinen Ausgang in der niedersächsischen Hauptstadt Hannover genommen, die schon durch ihr äußeres Bild die starke Verbundenheit mit dem deutschen Bauerntum bewies. In allen Straßen ein Meer von Fahnen, dazwischen grüne Girlanden und als sinngebendes Zeichen unzählige bunte Erntekränze und Erntekronen in allen Schaufenstern.

Wie in den vergangenen Jahren würden auch diesmal die Bauern- und Landarbeiter-Abordnungen aus dem ganzen Reich am Vortage des großen Aufmarsches am Büchelberg von Dr. Goebbels im Namen des Führers und der Reichsregierung begrüßt, der damit jene enge und herzliche Fühlungnahme zwischen der Führung der Nation und den deutschen Bauern bekräftigte.

Bei dem Empfang in der Stadthalle zu Hannover hielt Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Erst im Kriege haben wir Deutsche wieder gelernt, was das tägliche Brot eigentlich bedeutet. Aber der Weltkrieg ist wie auf vielen anderen Gebieten so auch für das deutsche Volk keine Lehre gewesen, sondern viele Deutsche glaubten, sie könnten am 9. November 1918 wieder da anfangen, wo sie am 1. August 1914 aufgehört hatten, und es blieb uns Nationalsozialisten unter der geistigen organisatorischen Leitung des Führers vorbehalten, aus dem großen Kriege für alle Lebensgebiete unseres Volkes nun die Lehre und die manchmal harten und unerbittlichen Konsequenzen zu ziehen.

Wir begannen nun zu lernen und einzusehen, daß ein Volk eine wahre, nationale, wirtschaftliche und soziale Freiheit nur besitzt, wenn es sich auch aus seiner eigenen Scholle ernähren kann.

Wir haben für unsere agrarische Arbeit ein ganz weit gestecktes Programm entworfen, und wir haben im Besitz der Macht das verwirklicht, was wir vor dem Besitz der Macht versprochen hatten. Wir sind unter Ausbietung unserer ganzen nationalen und väterlichen Kräfte daran gegangen, unsere Ernährungsfreiheit im weitesten Sinne des Wortes für unsere agrarpolitische Situation in jeder Beziehung sicherzustellen.

Sie haben mi...

unserer S...

wehren in...

res Volke...

Das...

Oyfer, di...

und brin...

und äng...

Volk von...

auf das I...

Wir...

das Sch...

unserer V...

In d...

Sie im K...

ich darf...

les auf d...

schon Vo...

dieser G...

Dank der...

Flug un...

Sie war...

hoffen, d...

festigen...

# Kopflosgkeit in Madrid

## Azana aus der Hauptstadt geflohen!

Die französische Nachrichtenagentur Journer meldet aus Burgos, daß der Präsident des roten Spanien, Azana, Madrid verlassen und sich in einen Mittelmeerhafen geflüchtet habe. Man spreche von einer neuen Regierungskrise in Madrid und der wahrscheinlichen Bildung eines Kabinetts unter der Leitung des Kommunisten José Diaz. In der Hauptstadt, wo inzwischen die Einnahme Toledo's und das unauffällige Vordringen der nationalen Truppen durch Blüchlinge in der gesamten Bevölkerung weitgehend bekannt geworden ist, herrscht größte Verwirrung. Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten schieben sich gegenseitig die Schuld an den Niederlagen zu. Die Anarchisten fordern bereits offen die Abdankung Largo Caballeros.

Die Madrider Regierung verschweigt zwar noch immer die wirkliche Lage, sie gestattet jedoch nunmehr den Abtransport aller nicht wehrfähigen Einwohner nach Valencia und Alicante. Der Spionageabwehrdienst hat den Abgeordneten Ricardo Veltrán, den einzigen Leiter der monarchistischen Jugendbewegung von Barcelona, und einige seiner Mitarbeiter verhaften lassen. Sie haben angeblich mit den Nationalisten in Verbindung gestanden und von diesen vor allem den Auftrag erhalten, während des Angriffes auf die Hauptstadt in Madrid selbst eine Aufstandsbewegung in die Wege zu leiten.

General Queipo de Llano teilte über den Sender Sevilla mit, daß der Führer der marxistischen Truppen an der Toledo-Front, General Alencio, verhaftet worden sei und seiner Aburteilung durch ein Kriegsgericht entgegenstehe. Der Marxistenführer werde für die Niederlagen der Regierungstruppen bei Talavera, Raqueda und Toledo verantwortlich gemacht. In Toledo seien neue nationale Truppen eingetroffen, und der Ring um Madrid werde bald geschlossen sein.

General Queipo de Llano rechnete dann noch mit den sogenannten demokratischen Ländern ab und stellte diesen „Herden der Unordnung“ die Ordnungsstaaten Deutschland, Italien und Portugal gegenüber. Seitdem das Nachbarland Portugal die sogenannten demokratischen Grundzüge über Bord geworfen habe und sich einer überlegenen Führung unterordne, sei es ein großes fortschrittliches Land geworden, das für den Wiederaufbau Spaniens ein Vorbild sei.

Bei den Aufräumungsarbeiten in der von der roten Herrschaft besetzten Stadt Toledo konnten glücklicherweise zahlreiche unerfessliche Kunstwerke, die man schon verloren geglaubt hatte, wieder zutage gefördert werden. So fand man in den Grüften der Kathedrale 13 Bilder des berühmten Toledaner Malers El Greco, darunter das weltbekannte Gemälde „Christus von den Häschern entblößt“.

### Säuberungsaktion im Norden der Sierra Morena

Der Anfang August begonnene ungestüme Vormarsch der Südarmer des Generals Franco, der von Sevilla

ausgehend, über Merida, Oropesa und Zalavera nach Toledo führte, hatte sich darauf beschränkt, die Hauptverkehrsstraßen zu sichern, unbekümmert um bedeutende rote Truppenabteilungen, die sich noch im Süden der Provinz Badajoz und nördlich von Cordoba befanden. Eine neu zusammengestellte Gruppe nationaler Kampftruppen hat nunmehr mit Erfolg begonnen, auch aus diesen Gebieten die marxistischen Brandstifter und Mörder zu vertreiben. Zunächst wurden die Städte Azuaga und Granja de Torrehermosa, die beide im Süden der Provinz Badajoz liegen, besetzt. Am Freitag erreichten die nationalen Truppen Fuenteovejuna im Norden der Provinz Cordoba, um von dort aus nach Benarroja vorzustoßen. Alle diese Städte liegen am Nordabhang der Sierra Morena, in einem Gebiet, das durch seine Kohlengruben und Weiminen von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung ist. Die Truppen, die Fuenteovejuna besetzten, fanden den Ort fast völlig menschenleer vor. Die in die Vorhut eingereichten Netze und Photographen waren wiederum in der Lage, genaue Feststellungen über das Wüten der roten Bestien, die auch wahllos Greise, Frauen und Kinder abgeschlachtet hatten, zu machen.

Die nationalen Kriegsschiffe „Canarias“ und „Almirante Cerbera“, die die Meerenge von Gibraltar von den roten Kriegsschiffen gesäubert haben, liefen in den Hafen von Ceuta ein, wo sie von den Behörden und der Bevölkerung begeistert empfangen wurden. Auch der Wiederausfahrt der Schiffe wohnte eine vieltausendköpfige Menschenmenge bei, die erst, als die Kriegsschiffe am Horizont verschwanden, unter Hochrufen und Absingen des spanischen Hymnenliedes wieder abzog. Der Kaiser von Spanisch-Marokko kehrte, von Melilla kommend, nach Tetuan zurück. Die Treuekundgebungen, die auf seiner Reise überall stattfanden, beweisen die Beliebtheit und die Volkstümlichkeit des marokkanischen Herrschers, der der Sache des nationalen Spanien aufrichtig zugetan ist.

### Der Verwaltungsaufbau der Nationalregierung

Der neu ernannte Staatschef General Franco hat eine Verordnung über den Verwaltungsaufbau der spanischen Nationalregierung erlassen. Die Grundzüge des Aufbaues sind auf Autorität, Einigkeit, schnellem Handeln und Schlichtheit begründet. Der nationale Verteidigungsausschuss setzt sich aus 6 Abteilungen zusammen, dem Finanz- und Justizauschuss, dem Justizauschuss für Industrie, Handel und Versorgung, dem Landwirtschaftsausschuss, dem Kulturausschuss und dem Ausschuss für Post und Oeffentliche Arbeiten. Für die von den nationalen Truppen besetzten Gebiete wird ein Generatgouverneur eingesetzt. Weiter wird ein Außensekretariat geschaffen, das die Verbindungen mit dem Ausland aufnehmen soll und dem ein Untersekretariat für Presse und Propaganda angegeschlossen wird. Das Außensekretariat untersteht unmittelbar dem Staatschef. Der Staatschef erhält ferner ein Sondersekretariat.

Sie waren im besten Sinne des Wortes in einem Sektor unseres nationalen Lebens Soldaten, denn Sie haben mit Ihren Pflügen und Eggen das Feld getan wie unsere Soldaten mit Ihren Kanonen und Maschinengewehren tun, nämlich die Sicherheit und die Freiheit unseres Volkes zu garantieren.

Das deutsche Volk sieht heute ein, daß die kleinen Opfer, die wir auf ernährungspolitischen Gebiet bringen und bringen müssen, nur dazu beitragen, uns jene innere und äußere Sicherheit zurückzugeben, die das deutsche Volk von 1918 bis 1933 sehr zu seinem eigenen Schaden auf das bitterste entbehren mußte.

Wir haben allen Grund, in gemeinsamem Dank vor das Schicksal hinzutreten und uns bei diesem Dank zu unserer Nation und unserem Volk zu bekennen.

In diesem Sinne, meine deutschen Bauern, helfe ich Sie im Namen des Führers und der Reichsregierung und ich darf wohl sagen, im Namen des ganzen deutschen Volkes auf das herzlichste zum großen Erntedankfest des deutschen Volkes 1936 willkommen und spreche Ihnen bei dieser Gelegenheit vom Führer und vom Volk aus den Dank der ganzen Nation aus für die Arbeit, die Sie mit Pflug und Egge ein ganzes Jahr lang geleistet haben. Sie waren damit Soldaten der Scholle und haben mitgeholfen, des deutschen Volkes Ehre und Freiheit zu befestigen und zu verteidigen.

Für die deutschen Bauern und Landarbeiter danke dann der Obmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Reinberg, dem Minister mit herzlichen Worten, in denen er unterstrich, daß es gerade dem Minister zu verdanken sei, wenn heute die naturgegebenen Schwierigkeiten, die sich aus dem Gegensatz zwischen Stadt und Land unvermeidlich ergeben hätten, der Vergangenheit angehören.

Inschließend überreichte Staatssekretär Wacke die in diesem Jahre besonders in der Erzeugungsschlacht verdienstlichen Bauern und Landarbeitern gespendeten künstlerischen Holzstempel mit der Mahnung, daß es nicht so sehr auf die Mehrleistungen ankomme, sondern vor allem auf die Haltung des einzelnen, die allein die Voraussetzung für diese Mehrleistung bilde.

### Erntedank beim Reichsbauernführer

Eine Bauernabordnung aus dem Kreise Templin, in welchem das Sportsanatorium Hohenzünden liegt, überbrachte unter Führung des Kreisbauernführers dem erkrankten Reichsbauernführer Darré anlässlich des Erntedankfestes eine Ehrengabe der Bauern des Kreises Templin. Eine Landarbeiterin sagte den Erntedank auf und überreichte dabei die Erntefrone. Das traditionelle Brot überreichte die Kreisabteilungsleiterin und den Blumen aus der Kinder des Kreises ein kleines Mädchen.

### Deutsche Erntefeiern im Auslande

Aus Anlaß des Erntedankfestes versammelten sich auch die Reichsdeutschen im Auslande in den Hauptstädten zu Feiern. Die Versammlungsräume waren mit dem Hoheitszeichen und der Fahne des Dritten Reiches sowie mit Früchten des Feldes geschmückt. In den europäischen Hauptstädten überbrachten führende Männer der Bewegung die Grüße der Heimat und nahmen das Ergebnis der Reichsdeutschen im Auslande entgegen, auch weiterhin für das deutsche Ansehen und für die Pflege guter Beziehungen zwischen Deutschland und den anderen Ländern zu wirken.

In London sprach Reichsleiter Major Buch. Anschließend erklärte der deutsche Geschäftsträger, Fürst Wismar, die Mission der Deutschen in London bestehe darin, deutschen Geist und deutsches Wesen in England auszustrahlen und für eine wirkliche und wahre Verständigung und Freundschaft zwischen beiden Völkern zu wirken.

In Paris erklärte Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer in seiner Rede: „Deutschland suche Frieden mit allen Nachbarn. Wir werden“, so rief er dann aus, „auch den Weg zu Frankreich finden, nachdem wir jahrhundertlang die Waffen gekreuzt haben.“

In Rom wies Botschafter von Hassell auf die gleichgerichteten Aufgaben Deutschlands und Italiens hin, die beider dazu angetan seien, eine innere deutsch-italienische Gemeinschaft zu begründen.

In Warschau betonte Staatssekretär Dr. Freidster, alle Deutschen seien dankbar für die reiche Ernte, die seit dem 30. Januar 1933 in die deutsche Schenker eingebracht worden ist. Technisch gestalteten sich auch die übrigen Feiern zu einer Dankes- und Treuekundgebung.

### Schlachtschiff „Scharnhorst“

#### Taufe und Stapellauf in Gegenwart des Führers

Der Sonnabend brachte dem deutschen Volk ein freudiges Ereignis, das bereits in der Geschichte vermerkt sein wird, den Stapellauf des ersten deutschen Schlachtschiffes nach dem Weltkrieg. Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg taufte das Schlachtschiff, den Neubau „D“, auf den Namen „Scharnhorst“.

Der große Tag beginnt mit einer feierlichen Flaggenparade auf allen Schiffen der Kriegsmarine und auf allen Amtsgebäuden. Obwohl der Himmel am Morgen verhangen ist und ein starker Sprühregen herniederrieselt, kann die Feststimmung nicht geschwächt werden. Nicht nur die Strahlen der reich besagten Jadesäule, sondern auch alle Schiffahrtswege bieten ein außerordentlich lebendiges Bild. Ununterbrochen rollen Kraftwagen, marschieren Kolonnen aus der Umgebung der Marinewerft zu, von der die stolzen Banner des neuen Reiches wehen. Sonderzüge bringen am Vormittag Adm.-Führer nach Wilhelmshaven. Je näher die Stunde des Stapellaufes

kommt, um so deutlicher fühlt man die Erwartungsvolle Spannung der Bevölkerung. Für sie ist heute Festtag, an dem sie sich einmütig zum Führer und seinem friedlichen Aufbauwerk bekennen.

Stolz und mächtig reißt sich auf den Hellingen der massige Schiffsteil des Täufelings, geschmückt mit dem neuen Reichskriegsflagge, die das ihr vom Führer gegebene Symbol verkörpert: Für Frieden, Freiheit und Ehre der Nation. Vor dem schlanken Bug des Schiffes steht die festlich geschmückte Taufinsel, neben ihr die Tribüne für die Ehrengäste. Dahinter hat die Ehrenkompanie der Kriegsmarine, gestellt von der 2. Marine-Artillerie-Abteilung, mit dem Musikkorps Aufstellung genommen. Seitlich von der Taufinsel haben die kriegsbeschädigten einen Ehrenplatz erhalten. Bald gleicht das Gelände der Werft einem unübersehbaren Meer von Menschen.

Nur noch 11 Uhr ist der Aufmarsch der Massen beendet. Inzwischen sind auch die ersten Ehrengäste eingetroffen; unter ihnen bemerkt man den Gauleiter und Reichsstatthalter Röber, den Flottenchef, Admiral Röster, den Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, die übrige Admiralität, zahlreiche höhere Offiziere der Marinestation der Nordsee und SA-Gruppenführer Böhmer. Ferner sieht man mehrere ehemalige Angehörige der Wehrmacht, u. a. den Vorkämpfer des Reichsbundes für deutsche Seeregierung, Vizeadmiral und Staatsrat von Trotha, Generalmajor a. D. von Lettow-Vorbeck und den früheren Kommandanten des Großen Kreuzers „Scharnhorst“, Vizeadmiral Köfing. Als Ehrengäste sind auch ehemalige Angehörige des Kreuzergeschwaders „Graf Spee“ erschienen.

Der Führer, der im Sonderzug von Berchtesgaden eingetroffen war, erschien um 11.55 Uhr in Begleitung des Reichskriegsministers, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und des Heeres und zahlreicher Ehrengäste aus den Kreisen der Wehrmacht, Partei und Behörden. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Reichsstatthalter Röber, Ministerpräsident Joel, von der alten Kriegsmarine Admiral Condon, Vizeadmiral Staatsrat von Trotha, Vizeadmiral Köfing und außerdem Generalmajor von Lettow-Vorbeck, ferner viele Führer von SA, Arbeitsdienst und Politischer Leitung.

Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie begrüßte der Führer die früheren Angehörigen des Kreuzergeschwaders „Graf Spee“ und die kriegsbeschädigten, die einen Ehrenplatz erhalten hatten. Der Führer begab sich dann auf die Taufinsel, wo der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg die Taufrede hielt.

### Wächter unserer Ehre

So gleite denn in dein Element, stolzes Schiff, und zeige dich alle Zeit würdig des Namens, den du trägst. Möge dir stets glückhafte Fahrt beschieden sein als Wächter unserer Ehre und unseres Friedens, als Bürge deutscher Kraft und deutschen Lebenswillens. Wenn aber die

Stunde kommen sollte, die wir nicht herbeiwünschen, für die wir aber gewappnet sein wollen, dann möge dich, deinen Führer und deine Besatzung der Geist des großen Soldaten Scharnhorst und des früheren Großen Kreuzers gleichen Namens beselen!

Den Taufakt vollzog die Frau des letzten Kommandanten des in der Schlacht bei den Faltlandsinseln gesunkenen Panzerkreuzers „Scharnhorst“, Schulze. Dann gab der Oberverwalter Konteradmiral von Nordes den Befehl zum Ablauf. Schiffsbauingenieur Marinobaurat Rothmann brachte die drei Heilkruse aus, in die die 50 000 bis 80 000köpfige Menge begeistert einstimmte.

Den Arm zum Gruß erhoben, blickte der Führer dem längsten Schiff der deutschen Kriegsmarine nach, das als Wunderwerk modernen Kriegsschiffbaues der beste Zeuge für deutschen Erfindergeist, deutsche Wertmannsarbeit und deutschen Fleiß ist.

Der Ablauf des gewaltigen Schiffes in dem verhältnismäßig kleinen Bassin der Wilhelmshavener Bauwerft war ein Meisterstück. Es ist das längste und schwerste Schiff, das je hier vom Stapel gelaufen ist. Das Schiff ist 26 000 Tonnen groß, 226 Meter lang, 30 Meter breit und hat einen Tiefgang von 7,5 Meter. Das größte Radier ist ein 28-Zentimeter-Geschütz.

Am Vortage des Stapellaufs hatte die Kriegsmarinem Reichsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, vor dem Stationsgebäude einen Großen Zapfenreich dargebracht.

### Auch Prag wertet ab

Abgeleitet der tschechoslowakischen Krone um etwa 16 v. H. Die Parteiführer und Regierungsmitglieder haben beschlossen, daß die Abwertung der tschechoslowakischen Krone etwa 16 v. H. betragen wird. Dadurch wird, die erste Abwertung der Krone vom 1. Februar 1934 einbezogen, eine Gesamtabwertung der Krone gegenüber dem im Jahre 1929 festgesetzten Stand um 30 v. H. eintreten.

Das Abwertungsgebot dürfte am 10. Oktober im Gesetzblatt veröffentlicht werden. Die Regierung hat sich gegenüber den Parteiführern verpflichtet, zu Beginn des Jahres 1937 die Lage hinsichtlich der Preisentwicklung zu prüfen und notfalls die Gehälter der Staatsbeamten entsprechend zu erhöhen.

### Oesterreichs Haltung unverändert

Der österreichische Bundesminister für Finanzen, Dr. Dragler, und der Präsident der Nationalbank, Dr. Klenböck, stellen der Amtlichen Nachrichtenstelle folgende Erklärung zur Verfügung. Die unannehmbar eingelangte nicht unerwartete Nachricht von der Abwertung der tschechoslowakischen Währung vermag an der sorgfältig erwogenen Haltung Oesterreichs in der Devaluierungsfrage nichts zu ändern. Eine Abwertung des österreichischen Schilling wird nicht vorgenommen.

# „Expansion über See“

Polnischer Vorkrieg in der Kolonialfrage.

Aus halbamtlichen Meldungen geht hervor, daß Polen seine Forderungen hinsichtlich einer „Expansion über See“, der Kolonialfrage und der Auswanderungsfrage, in dieser Woche bei den Ausschlußberatungen in Genf in entschiedener Form stellen wird.

In der Meldung der halbamtlichen „Iskra“-Agentur wird gesagt, daß diese polnischen Forderungen jetzt in der Politik Polens an die erste Stelle traten. Sie beruhten auf dem Bevölkerungszuwachs und der ersten Pflicht des Staates, seinen Bürgern Brot und Arbeit zu sichern.

Polen verlange Zugang zu den Rohstoffen und gesicherte Möglichkeiten zu einer kolonialistischen Auswanderung. Es sei irrig, Polen für einen gesättigten Staat zu halten.

Polen habe nämlich das riesige Problem seiner Industrialisierung zu lösen und in diesem Zusammenhang sei der Zugang zu den Rohstoffen und die Expansion über See vordringlich. Polens Wunsch sei es, diese Frage auf dem Wege internationaler Zusammenarbeit zu lösen und bringe deshalb seine Forderungen in Genf vor.

Als Begründung der polnischen Forderungen führt die „Iskra“-Agentur an: Polen besitze von den 24 Grundrohstoffen nur zehn, und zwar in ungenügender Menge. Im Jahre 1934/35 habe Polen allein die Hälfte seiner Ausgaben für die Einfuhr für Rohstoffe ausgegeben. Ein Drittel der polnischen Landbevölkerung, etwa 8 Millionen Menschen, könnten auf dem Lande nicht beschäftigt werden, und müßten daher in die Industrie übergeführt werden. Der Bevölkerungszuwachs Polens sei einer der stärksten der Welt. Rohstoffmangel aber erschwere die Beschäftigung der Industrie.

Außerdem gebe die fehlerhafte Berufsstruktur der jüdischen Bevölkerung die Notwendigkeit einer jährlichen Abwanderung von rund 80 000 Juden. Da alle diese nicht von Palästina aufgenommen werden könnten, müßten andere Abwanderungsgebiete geschaffen werden.

## Adolf Hitlers Verdienst

Eine Erklärung Lord Rothermeres in Tokio.

Lord Rothermere gab auf der Durchreise nach Schanghai in Tokio eine Erklärung ab, die besagt, daß er und die Mehrheit in England Japan bewunderten und die Erneuerung des Bündnisses wünschten, sofern es keine Spitze gegen Amerika enthalte.

Unter Hinweis auf die bolschewistische Gefahr und die Vorgänge in Spanien erklärte Lord Rothermere weiter, Adolf Hitler werde als der Mann in die Geschichte eingehen, der die Welt vor dem Bolschewismus rettete.

Eine vom sozialdemokratischen Gewerkschaftsbund in Schweden zugunsten der Roten in Spanien veranstaltete Sammlung hat die Summe von rund 80 000 Kronen ergeben. Vor kurzem hat der Gewerkschaftsbund 50 000 Kronen für den gleichen Zweck gestiftet.

Wirst Du den Weg zu zeitgemäßer Wohnraumgestaltung finden, so beachte die Gaukulturwoche vom 10. bis 18. Oktober 1936.

## Turnen / Spiel / Sport

### Dippoldiswalder Sport

ATV, Dippoldiswalde — Guts Muts Menne-Elf 2:2 (1:1).

Gegen die bekannten Firmensportler, die schon Bezirksklassenmannschaften geschlagen haben, errang der ATV ein verdienten Unentschieden, trotzdem die Gäste in technischer Beziehung weit überlegen waren. Von Anstoß weg wurde der ATV stark zurückgedrängt und mußte auch trotz hervorragenden Leistungen der Hintermannschaft die Dresdener durch energisches Nachsehen des Mittelstürmers in Führung geben lassen. Nun fand sich auch der Platzbesther und erzwang ein gleichwertiges Spiel. Durch schönen Flachschuß des Mittelstürmers zog der ATV gleich, nachdem etliche Torgelegenheiten verpaßt wurden. Die zweite Spielhälfte verlief ziemlich hart und trug Punktspielcharakter. Übermals gelang den Gästen im Anschluß an eine Ecke die Führung. Aufgeregt verlief der Kampf, hüben und drüben wurden Torgelegenheiten ausgelassen. Durch berechtigten Handelfmeter gelang dem ATV durch Halblinks noch ein verdientes Remis. Man darf gespannt sein, wie der ATV am nächsten Sonntag gegen den Tabellenführer Heidenau abschneiden wird.

ATV, Jungm. — Reichsbahn Dresden Jungm. 3:0 (1:7).

So schlecht hat der ATV noch nicht gespielt, speziell in der Hintermannschaft wurden ganz schwache Leistungen gezeigt. Die technisch besseren Dresdener hatten bis zum Seitenwechsel schon einen klaren Vorsprung. Nach der Halbzeit verlief das Spiel ausgeglichener und trotz vielen Torgelegenheiten konnte nach zwei weiteren Gegentreffern der Gäste, nur auf 3:0 verbessert werden. Kampfgeist und Zusammenspiel fehlte beim ATV vollständig.

### Fußball am Erntedankfest

In der Gaukultur waren am Sonntag alle Vereine beschäftigt gewesen. Der VfB Leipzig mußte doch noch nach Harttha zum dortigen FC Harttha fahren, weil „kein Kall“ nicht unter dem Erlaß des Reichssportführers stiel, es handelt sich um reine verwaltungsmäßige Angelegenheit, die der Gauführer getroffen hatte.

Der Gaumeister Polizei-SV Chemnitz hatte auf eigenen Platz SV Guts Muts Dresden geladen. Es entwickelte sich das erwartete erbitterte Gefecht, das die Polizei vor 7000 Zuschauern nur knapp mit 2:1 zu gewinnen vermochte. Die Dresdener hätten sogar mit 2:1 geführt, wenn der Schiedsrichter beim Stand von 1:1 das Tor für Guts Muts anerkannt hätte (Handspiel). Beide Tore der Chemnitzer sah J. Munkelt. Beim 2:0 wurde der Dresdener Torwart gehalten.

In Dresden fanden sich der Dresdener Sport-Club und SV Wacker Leipzig gegenüber. Obwohl Richard Hofmann als Spielerberechtigt erklärt war, trat er nicht beim DSC an. Es war ein heißes und hartes Ringen, das der DSC mit 5:2 gewann. Zur Pause erreichten die Dresdener 2:1, doch holten die Leipziger bis 2:2 auf, aber dann spielten die Dresdener sehr überlegen und schossen noch drei Tore.

Der FC Planitz empfing den SV Riesa. Besterer Sieger über Hartuna und Wacker Leipzig ging wohl mit den besten Ausichten in den Kampf, doch auch die Riesaer vermochten auf dem „heißen Boden“ von Planitz nicht zu Siegerehren zu kommen, obgleich sie zur Pause mit 1:0 in Führung lagen. Aber dann setzten sich die Planitzer, von ihrem starken Anführer

unterstützt, durch und legten knapp und verdient mit 2:1. Der VfB Leipzig mußte also in Harttha antreten. Es war ein schwerer Gang für die Leipziger, denn nach dem 1:1-Sieg der Hartthaer über DSC mußten sich die Gastländer in bester Form befinden. Ähnlich wie dem DSC erging es auch dem FC Harttha, denn sie mußten bei: Buntie in Harttha lassen, unterlagen, wenn auch sehr knapp, mit 2:3 (2:2).

Bei einem Ortstreffen in Leipzig fanden Tura und Fortuna gegenüber, Tura lieferte ein ansprechendes Spiel, kam jedoch nicht gegen Fortuna auf und mußte sich mit 0:2 geschlagen befehen; das Ergebnis stand schon zur Pause fest.

### Fußball in den Bezirken

Kreis Leipzig: SV 99 Leipzig—Sportfreunde Markranstädt 4:0; Eintracht Leipzig—Helios Leipzig 5:1; TuS Leipzig gegen Spielvereinigung Leipzig 1:3; VfL Olympia 96 Leipzig gegen Sportfreunde Leipzig 0:4; VfB Jena—Viktoria Leipzig 0:2.

Kreis Plauen-Zwickau: TuS Plauen—Sturm Bielefeld 3:1; 1. BfV Plauen—Spielvereinigung Falkenstein 2:2; SV 07 Meerane—FC Zwickau 1:0; SV Georgenthal—Konkordia Plauen 1:2; 1. FC Reichenbach—FC 02 Zwickau 3:1; VfB Auerbach—VfB Glauchau 2:1.

Kreis Chemnitz: Teutonia Chemnitz—Germania Mittweida 0:1; SV Grünau—VfB Chemnitz 2:6 (1); Sportfreunde Hartau—Breußen Chemnitz 3:5; VfL Dohren-Ernstthal—National Chemnitz 2:0; Sportvereinigung Hartmannsdorf—FC Limbach 2:3.

Kreis Dresden-Bautzen: Sportfreunde 01 Dresden gegen Meißner SV 08 6:3; SV Dresden/II Dresden—VfB 03 Dresden 0:2 (1); SV Südwest Dresden—Sportfreunde Freiberg 4:3; FC Sachsen 1900 Dresden—SV Sudissa Bautzen 1:0; Radebeuler FC—FC Pirna 1:3.

## Rundfunk

Dienstag, 6. Oktober.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 10.00: Reichsfeier aus Vahrenth: Hans Schemm zum Gedächtnis. Feierstunde für die Jugend. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Wir helfen alle mit! Ausruhen an die Frauen. — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Das Saarbrücker Unterhaltungssinfonieorchester. — 15.15: Heimkehr zur Mutter. Hörspiel von Margit Hellberg. — 15.45: Kleine Kantate für gemischten Chor und Streichorchester von Ulrich Riccius. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 16.50: Gesunde Frauen — gesunde Volk. Zur Volkssportwoche. — 18.00: Lieder der Völker. Nationalistische Volkstlieder. — 18.30: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Guten Abend, lieber Güter! Song und Klang an der Spree. Unterhaltungssinfonieorchester des Deutschlandsenders; Alexander Flehburg dirigiert. — 19.15: Edmunde Tageschau. — 19.45: Reichsfeier: Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936/37. — 23.00 bis 24.00: Zur Unterhaltung. (Schallplatten.)

Reichsfeier Leipzig: Dienstag, 6. Oktober

10.30 Spielturnen; 10.00 Hans Schemm zum Gedächtnis; 12.00 Mittagskonzert; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 15.00 Für die Frau: Pflanzen auf der Wandschau; 16.00 Schallplatten; 17.10 Boxen, Fußball und Rugby; 17.30 Lichtstreifen — Filmstreifen — Schiffsmitropfen und anderes aus der Welt des Schalles; 18.00 Unterhaltungskonzert; 19.00 Joseph Haydn: Kammermusik; 19.45 Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936/37; 22.00 Nachrichten; 22.20 Buch-Wochenbericht; 22.30 Tanzmusik.



(16. Fortsetzung.)

„Ich habe es geschafft, Herdegen, ich habe das Tempo heraufgeschraubt, die Motorenleistung steht jetzt im richtigen Verhältnis zum Verbrauch. Das Anzugsmoment ist wesentlich besser, und die Endgeschwindigkeit ist auch höher. Daß der Brennstoffverbrauch im richtigen Verhältnis zur Motorleistung steht, hast du ja unterwegs beim „ausklütern“ gemerkt. Ich kann dir klütern, daß ich stolz auf die Leistung bin.“

Der Ingenieur klopfte seinem Kameraden auf die Schulter, er lacht.

„Das kann ich mir lebhaft vorstellen. Da hast du nun im heißen Bemühen ein Duzend Leerlauf- und Hauptdüsen verbraucht, vielleicht ebenso viel Lufttrichter für den Vergaser, hast selbst im Schlaf noch am Zündzeitpunkt herumgestellt und hättest die ganze Sache sehr viel einfacher haben können. Warum bist du nicht auf den Regulatorstand irgendeines Brennstoffvertriebs gegangen? Da hättest du die ganze Sache in ein paar Minuten erledigt.“

„Du quatscht jetzt dämlich. Das weiß ich selber. Es lag mir aber daran, selber darauf zu kommen, sonst hätte mir das Ganze gar keinen Spaß gemacht, dann konnte ich den Wagen auch dem Fräse in die Hand drücken und sagen: „Nau ab und komm mit besserem Anzugsmoment und höherer Endgeschwindigkeit wieder!“ Leonhardt im Wolde wird immer eifriger, sein Gesicht glüht, er will den skeptischen Freund gern überzeugen. Herdegen hat sich über den Motor gebeugt, ist mit viel Ernst bei der Sache und überprüft noch einmal den Klang der Maschine. Er hört genau auf das, was ihm der Kamerad sagt.“

„Aber du kannst mir doch nicht erzählen, daß du lediglich mit Fingerpiphengefühl für Maschinen das erledigst, was mit Messungen durch Präzisionsinstrumente auf den ausgeklügelten konstruierten Versuchsständen geleistet wird!“

„Zugegeben. Aber prüfen wir das doch. Und zwar sofort. Ich fahre jetzt zum B. V. -Aral-Prüfstand auf die Aous, ich kenne den Ingenieur dort, da werden wir ja sehen, was los ist.“

Wolde wischt sich die öligen Hände mit Puhwolle ab und wirft sie Herdegen zu. Sehr sauber sind die beide nicht, aber das ist ihnen sehr egal. Sie machen kehrt und rasen zur Aous.

„Was willst du denn noch weiter aus dem Wagen herausholen, Leonhardt, du hast doch da noch was vor?“ „Verzapf ich dir nach dem Prüfstand“, sagt Wolde kurz.

Ingenieur Weigert ist sofort bereit, den Wagen unter die Lupe zu nehmen. Er kennt und schätzt im Wolde, obwohl Autodidakt, als tüchtigen Fachmann und ist ihm gern behilflich. Während er den Wagen prüft, fällt kein Wort. Die beiden Kameraden stieren an die Meßinstrumente und warten schweigend auf Weigerts salomonisches Urteil. Aber der Versuchsingenieur nimmt sich Zeit, er tut, als bemerke er die Spannung nicht. Aber einmal wird er ja doch fertig, da lacht er, als er die zwei Augenpaare starr auf sich gerichtet sieht.

„Tadellos, im Wolde. Ich kann keine günstigere Einregulierung vornehmen. Gute Leistung. Gratuliere. Ganz ohne Prüfstand?“

„Klar“, meint Leonhardt mit mühsam gezeigter Sachlichkeit. Er freut sich wie ein Kind über gute Zeugnisse und nicht dem Kameraden zu. „Na, steht du hierzulichen Dank, Weigert! Ich komme Ihnen später mal wieder näher, ich habe noch allerhand vor. Rin in die Kiste, Ludwig!“

Wieder brausen sie ab, und diesmal bringt Leonhardt den Motor auf höchste Tourenzahl, wozu ist er denn auf der Aous! Dann nehmen sie es wieder mehr mit der Ruhe, steigen bei einem kleinen Wäldgasthaus ab und setzen bei einer Tasse Kaffee ihre Fachgespräche fort.

„Ich denke an den neuen Autobahnwagen, Ludwig, ich habe da eine Idee, über die ich jetzt noch nicht reden will. Ich müßte Geld haben — Mensch, Geld — aber wo soll ich das hernehmen! Daß man doch immer wieder an diesem Dreck scheitert. Viel brauchste ich ja nicht, fürs erste wenigstens, nur eine kleine Werkstatt, in der ich ungestört arbeiten könnte.“

„Und deine Bäckerei?“, fragt Herdegen trocken zurück.

„Bäckerei? Du lieber Himmel — ist mir doch erst mal nur der Boden unter den Füßen. Ich wollte, ich hätte die tausend Mark jetzt, aber meine Mutter wollte nicht, ich müßte ihr versprechen, mir damit einen vernünftigen Beruf zu suchen, der seinen Mann ernährt. Sie hat den Wagen nie leiden mögen!“

„Deine Mutter hat ganz recht gehabt, mit dem Geld meine ich. Es reut dir ja nicht davon, du kannst ja in Ruhe deine Eier ausbrüten, mittlerweile verdienst du an Bäckern.“ Herdegen steckt sich eine Zigarre an und streckt die Beine von sich. Er ist müde und legt sich am liebsten ins grüne Gras, aber im Wolde hat ihn wie in Klammern.

„In Ruhe! Meinst du vielleicht, ich bin der Einzige, der sich mit Hydromotor oder Frontantrieb beschäftigt?“

Ueber Nacht kann es einem einfallen, fragt sich bloß, wer am ersten davon schreien wird. Es liegt in der Luft, du, man riecht es ordentlich. Ich sehe das Heil und den Erfolg nur im richtig entwickelten Fahrgestell, in nichts anderem.“

„Kann ich nicht beipflichten, mein Lieber. Der letzte Witz ist die Formgebung des ganzen Fahrzeuges, und wer dahinterkommt, hat es geschafft, und die andern dürfen sich die Nase wischen, du auch, wenn du auf deinen einseitigen Prinzipien herumreitest. Du mußt dich umstellen.“

„Sag mir lieber, wo ich Geld herkrähe“, knurrt Leonhardt.

„Du, wenn ich das wüßte, hätte ich längst selbst davon Gebrauch gemacht! Wenn ich du wäre, würde ich mir jezt meinen Laden schön ausbauen; das Zimmer, in dem du wohnst, ist doch ein Loch, laß dir wenigstens ein Fenster einbauen, wozu brauchst du drei Schaulenster, zwei tun es auch. Es ist schade um die schönen alten Friesenmöbel, sie kommen in dem ewigen Schummerlicht garnicht richtig zur Geltung, du kannst dich —“

„Einen kleinen Waldteufel werde ich tun! Lädenfenster, Zimmerfenster — Schummerlicht! Ich brauche jeden Pfennig für wichtigere Dinge.“ Leonhardt steht auf, stopft die Hände in die Taschen und geht auf dem Rasen auf und ab. Plötzlich sieht Herdegen, daß er Haltung annimmt und grüßt. Er folgt dem Blick des Kameraden und schmunzelt dann.

„Wer ist denn das?“, fragt er, als er sich die junge, elegante Dame und ihren Begleiter genügend betrachtet hat.

„Meine neueste Kundin. Fräulein Brandes. Du brauchst garnicht so dumm zu lachen!“

„Tu ich auch garnicht, aber mir ist was eingefallen, was dir vielleicht weiter hilft. Geh doch mal zu dem sinnigen Mann, der dir den Wagen geschenkt hat, nimm den Wagen mit, fahr ihm was vor, erzähl ihm das, was er von deinen Plänen wissen und verdauen darf, vielleicht hat er nochmal so eine noble Anwendung und pumpt dir was auf weite Sicht.“

Sekundenlang beschaut sich Leonhardt im Wolde das Getändel zweier Schmetterlinge, die sich auf dem schwankenden Stiel einer Feuerlilie ein Stelldichein geben. Guntermann. Richtig. Aber ob das nicht doch reichlich ausverschämt ist, ihn um Geld anzugehen?

„Versuchen kannst du es doch. Mehr wie nein sagen, kann er doch nicht. Du brauchst ja nicht gleich mit der Tür ins Haus zu fallen. Fahr ihm den Wagen vor, das ist doch Beweis genug für dein Können, für ihn wenigstens. Melde dich nicht erst an, rolle einfach hin. Hohe Herren haben oft Ausreden, dann kannst du nur stramm stehen und ‚Verzeihung‘ murmeln.“

(Fortsetzung folgt.)